

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstage. Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 11. Mai 1901.

Inserats die dreispaltene Beitzelle oder deren Raum 50 J Redaktion und Expedition: Nürnberg, Knittpolstraße Nr. 9.

Inhalt: Die 10 Gebote der Arbeiter im Jahre 1848. — Der Jahresbericht der bayerischen Fabrikinspektion für 1900. — Zur Generalversammlung des D. M. V.: Gewerkschaft und Gewerbefreiheit. Unterstützungswesen. — Die Aktiengesellschaft vorm. Drenstein u. Koppel in Drenitz. — Einiges über die Lage der Görtlinger Metallarbeiter. — D. M. V.: Bekanntmachung des Vorstandes. Mitteilung über die im April bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder. — Bekanntmachung. — Korrespondenzen. — Konferenz der Metallarbeiter Thüringens. — Rundschau. — Allg. Kr. u. St. A. der Metallarbeiter. Bekanntmachung des Vorstandes. — Uitterriches.

Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten:

- von Wauschlossern nach Solingen; von Feilenbauern nach Bielefeld (Zimmermann) R., nach Brachwede (Artois) D., nach Düsseldorf, nach Hamburg und Harburg Str., nach Straßburg (Grünberger) A., nach München (Robel u. Ko.); von Feingoldschlägern nach Dresden, Nürnberg und Schwabach (besonders von der Wertstatt M. Würtner); von Formern nach Essen a. Ruhr (Stern, Stolle, Wolf) D., nach Freising in Bay. (Schülein), nach Halle (Wernerburg und Ko., Wolf und Meinel) W., nach Gollars, nach München (Heilbronner) R., nach Niederschlema t. S. (Tölle) R., nach Heilbronn (Voje u. Ko.) V. R., nach Pottbus (R. Welt), nach Meidenfels-Lambrecht (Semmer); von Klempnern (Maschinen, Spenglern) nach Dausig L., von Maschinenbauern nach Frankenthal (Vettinger u. Balke) Str.; nach Meidenfels-Lambrecht (Semmer), nach Suhl (Koch); von Metallarbeitern nach Frankenthal (Vettinger und Balke) Str., nach Pottbus (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. Rehnig), nach Aus-Godan (Vorenz und Ko.) R., nach Bremerhaven (G. Seebach), nach Niederschlema (Elektrizitätswerke, A.-G., vorm. D. A. Kummer u. Ko.); von Metallbrücker nach Markranstädt (Brauer und Drehwinkel) Str., nach Nürnberg (Dammhorn); von Nadelmachern nach Chemnitz-Pappel; von Schleifern nach Offenbach a. M. (Bombach) Str.; von Schmiedern nach Schönebeck a. E. (Anip u. Beenen, Puffenfabrik); von Werftarbeitern nach Bremerhaven (G. Seebach).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; A.: Lohnbewegung; U.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die 10 Gebote der Arbeiter im Jahre 1848.

Kürzlich ist unter dem Titel: „Die Arbeiter-Verbrüderung 1848/49“ ein 160 Seiten umfassendes Schriftchen erschienen, das insofern als eine Bereicherung der über die Arbeiterbewegung in den genannten Jahren vorhandenen Literatur zu betrachten ist, als es aus dem am 3. Oktober 1848 zum ersten Male in Leipzig erschienenen Arbeiterblatte „Die Verbrüderung“ eine große Zahl von Artikeln sowie Bekanntmachungen des Zentralkomitees für die deutschen Arbeiter, Berichte über die Verhandlungen von Arbeiterkonferenzen und Arbeiterkongressen, Berichte über Streikbewegungen usw. wiedergibt und so einen recht interessanten Einblick in den Stand und Geist der ersten Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung gestattet.

Das erwähnte Zentralkomitee war von dem Ende August 1848 in Berlin stattgefundenen allgemeinen deutschen Arbeiterkongress gewählt, als sein Sitz Leipzig bestimmt und sodann auch die Herausgabe des Blattes „Die Verbrüderung“ beschlossen worden. Der leitende Geist des Zentralkomitees wie des Blattes war der schlesische Schriftsteller Stephan Born, der vor drei Jahren in Basel als Universitätsprofessor und Chefredakteur der dortigen liberalen „Basler Nachrichten“ starb. Unter den Delegierten des Berliner Arbeiterkongresses waren auch Metallarbeiter-Vertreter, nämlich Berliner Maschinenbauer.

Naturngemäß steckten in den Verhandlungen und Beschlüssen der Arbeiterzusammenkünfte jener Zeit neben Wichtigem und Zutreffendem auch noch manches Irrige,

Unreife und Utopische. Geradezu wegleitend ist aber doch der genossenschaftliche Gedanke, dessen Verwirklichung durch die Errichtung genossenschaftlicher Unternehmungen, genossenschaftlicher Werkstätten angestrebt und wozu vom preussischen Staate ein Kredit von 10 Millionen Thalern verlangt wurde. Das Ziel, die Organisation der Arbeit, der Produktion auf genossenschaftlicher Grundlage, um die privatkapitalistische Ausbeutung und Gewinnmacherei auszuschalten und der Arbeit ihr Recht werden zu lassen, war durchaus richtig; falsch waren nur die Mittel zur Erreichung desselben. Daneben wurden politische Rechte und Freiheit gefordert und eine ganze Reihe wirtschaftlicher Forderungen, wie Zehntstundentag, Minimallohn usw. aufgestellt, für deren Durchführung wir heute, nach 51 Jahren, noch kämpfen, wiewohl in dieser Beziehung viele Fortschritte zu verzeichnen sind und wir als Zielpunkt nicht mehr den Zehntstundentag aufgestellt haben. Auch der Wohnungsfrage schenkte das kleine Häuflein rühriger Arbeiter, der ersten Pioniere der Arbeiterbewegung, ernste Aufmerksamkeit, doch auch hier machte sich in Bezug auf die Lösung eine durchaus utopische Auffassung geltend.

Die „Verbrüderung“ hatte nun die Aufgabe, die Arbeiter über alle Zeit- und Streitfragen aufzuklären und ihr Redakteur Stephan Born arbeitete mit Fleiß und Geschick, mit Geist und Verständnis an der Lösung derselben. So behandelte er in seinen Artikeln die soziale Frage, „Unsern Standpunkt“, „Unsere Stellung zu den politischen Parteien“, „Das Recht auf Arbeit“, „Die Ueberbevölkerung“, „Wie ist zu helfen“, „Der Werth der Affoziation“ (Genossenschaft), „Das Lumpenproletariat“, „Die Politik der Bourgeoisie“, die Frauenfrage, das Verhältnis der Politik zur sozialen Frage, modernes Judentum, die Geseßgebung, „Es wird ja doch immer Reiche und Arme geben“ usw. Diese Artikel liest man heute noch mit regem Interesse und mit Nutzen und hat der Herausgeber der Schrift, Dr. Max Quard in Frankfurt a. M., mit deren Veröffentlichung ein Verdienst um die Verbreitung der Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung sich erworben.

Ein Artikel befaßt sich mit der Kommentierung der zehn Gebote zu Ruh und Frommen der Arbeiter. Er ist vom 9. März 1849 datiert und lautet: Erstes Gebot: Du sollst arbeiten. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. So steht es geschrieben. Und doch essen Viele, die nicht arbeiten. Das muß aufhören.

Zweites Gebot: Du sollst keine Müßiggänger neben Dir dulden. Wenn Du einen siehst, der müßig neben Dir steht und fähig zur Arbeit ist, so gib ihm ein Schurzfell und eine Hacke und sprich zu ihm: „Setz dich! Denn siehe, Bruder, wenn Du müßig gehst, so muß ich Deinen Theil Arbeit mit übernehmen und das ist ungerecht. Darum schaffe, reicher Müßiggänger.“

Drittes Gebot: Du sollst keine Sklavensarbeit verrichten. Alle Menschen sind frei und gleich. Es wird Keiner als Sklave geboren. Es braucht Keiner ein Sklave zu werden, Deine Arbeit kann und muß eine freie sein, eine solche, die Deinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, Deinen Geist nicht erschläft und Deinen Leib nicht erdrückt. Nicht zum Vortheil eines Andern sollst Du arbeiten, sondern als freier Mann für Dich und Deinen Bruder, der gleichfalls wiederum für Dich und sich arbeitet. Die einzigen Sklaven, die es geben soll auf dieser Welt, das sind die Maschinen, die dem Menschen unterthan sind.

Viertes Gebot: Du sollst gerechten Lohn für Deine Arbeit fordern. Wenn man Dir sagt: „Die Geschäfte gehen schlecht, Dein Lohn muß verfürzt werden, Du mußt Dich fügen in die schlechte Zeit zc.“ — und Dir so nach und nach den gerechten Lohn entzieht und Dich zum elendesten der Lastthiere macht, so antworte Du: „Die schlechte Zeit macht Ihr, nicht ich. Eurer Habsucht, Eurer unerfülllichen Geldgier, Eurer tollen Konfurrenz wegen gehen die Geschäfte schlecht; Ihr überrennt Euch Einer den Andern und in Euren Fall wollt Ihr uns Arbeiter mit hincinziehen. Das muß aufhören! Wir haben den Preis der Waaren zu bestimmen (was natürlich eine irrige Ansicht war).

Wir, die sie schaffen, nicht Ihr. Wir wollen einen gerechten Lohn für unsere Arbeit, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Fünftes Gebot: Du sollst keinen Hunger leiden. Siehst Du, es fällt kein Sperling vom Dache aus Hunger, kein Barm kriecht im Grafe, der sich nicht fättigt; kein Fisch schwimmt im Wasser, der verschmachtet. Und Du, Mensch, müdest Hunger leiden? Warum das? Kaufst Du nicht das Ackerfeld; reißt Du nicht die Aehren in der Hand; bäckst Du nicht selber das Brot; drückst Du nicht selber die Frucht vom Baum? Warum sollst Du Hunger leiden? Ein Narr, der für Andere arbeitet und für sich hungert.

Sechstes Gebot: Du sollst nicht in zerrißenen Kleidern gehen. Die Weiden auf den Wiesen, die Rosen in den Gärten haben schimmernde Gewänder an; der Vogel trägt ein schönes Federkleid; der Bär hat einen ganzen warmen Pelz. Warum hast Du den Flachs gefät und die Seide gesponnen; hast Du nicht des Königs Purpurmantel gewebt? Warum willst Du in Lumpen geh'n?

Siebentes Gebot: Du sollst Dich Deines Lebens freuen. Der Zweck des Lebens ist, daß der Mensch glücklich sei; hast Du Alles gethan, was nöthig ist zur Erhaltung und Verschönerung des Menschenlebens — hast Du dem Boden die Nahrung abgerungen, hast Du dem Geiste Flügel gegeben, d. h. bist Du ein ganzer Mensch, gesund an Geist und Körper geworden, so mußt Du glücklich sein und Dich des Lebens freuen — Du und alle Deine Brüder!

Achstes Gebot: Du sollst in Ehren leben. Ehre d. h. es soll Keiner über Dir stehen und Dich verhöhnen: „Arbeiter, unwissender Arbeiter, armer Arbeiter!“ Nein, Du sollst zu denen sagen, die bisher von Deinem Schweiß sich genährt: „Müßiggänger, arme Müßiggänger! Ich verzeihe Euch, was Ihr an mir verschuldet. Ich reiche Euch die Bruderhand. Auch Ihr sollt in Ehren leben durch Eure Arbeit!“

Neuntes Gebot: Du sollst Dein Ohr verschließen vor den Pfaffen. Der Baum der Erkenntniß ist der Baum des Lebens. Die Pfaffen, die nichts thun und doch schwelgen wollen, scheuchen Dich zurück vom Baum der Erkenntniß. „Nicht hier,“ sagen sie „sollst Du genießen, sondern jenseits. Hier dulde, dort oben wirst Du belohnt.“ So bieten sie Dir ein Schaugericht, um das wirkliche selbst zu genießen. Du aber soust erkennen, daß das Recht zu leben zugleich das Recht „glücklich zu sein,“ hier glücklich zu sein ist.

Zehntes Gebot: Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst. Nur so gelingt es Dir, der Anechtshaft Dich zu entziehen. Nur so kannst Du wahrhaft frei sein, denn Freiheit und Gleichheit gehen nur von einem Dritten: der Brüderlichkeit aus. — Haß und Neid entzweien; Liebe vereinigt. Einzelne bist Du schwach, in Gemeinschaft stark und kräftig. Darum liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst und er wird Dich wieder lieben wie sich selbst. —

Diese zehn Gebote der Arbeiter zeugen von tiefstlichem Ernste und, abgesehen von einem festgestellten Irrthum, von klarer Erkenntniß der kapitalistischen Produktion. Was hier im vierten Gebot über den schlechten Geschäftsgang gesagt wird, über die schlechte Zeit, das hat besonders heute aktuellen Werth, da wir inmitten einer neuen, verheerenden Wirtschaftskrise stehen. Die Kapitalisten, die Träger und Nutznießer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sind die Schuldigen an der schlechten Zeit, aber sie reißen den Arbeiter mit fort in den allgemeinen Zusammenbruch und diese sind es dann, die am meisten darunter zu leiden haben. An dem neunten Gebot nimmt hoffentlich kein religiöses Gemüth Anstoß, da es sich für uns hierbei einfach um eine historisch treue Wiedergabe des Wortlautes handelt.

Im Uebrigen sind die vorstehenden zehn Gebote der Arbeiter trotz ihrer 51 Jahre noch so zutreffend und beherzigenswerth, als ob sie erst gestern von ihrem Verfasser geschrieben worden wären. Und das ist auch sehr natürlich, denn die Wahrheit bleibt immer Wahrheit, mag sie alt oder erst neu entdeckt worden sein.

Der Jahresbericht der bayerischen Fabrik-Inspektion für 1900.

(Schluß.)

Bemerkenswerth sind wiederum die Aeußerungen der Aufsichtsbeamten über ihren Verkehr mit den Arbeitern und Unternehmern. Demnach bessern sich im oberbayerischen Bezirk die Beziehungen zu den Arbeitern fortgesetzt und bringen auch der Assistentin bei den Revisionen die Arbeiterinnen ein steigendes Interesse entgegen. Den niederbayerischen Aufsichtsbeamten wurden in 88 Fällen von den Arbeitern Wünsche, Klagen und Beschwerden vorgebracht. In der Zunahme begriffen ist auch die Zahl jener Fabriken, in welchen es stets dem Aufsichtsbekannt durch den Besitzer angeboten wird, allein den Betrieb zu besichtigen und beliebig sich mit den Arbeitern und Arbeiterinnen ins Einvernehmen mit dem Unternehmer besondere Rücksprache genommen. Der Thätigkeit der Assistentin wird das Zeugniß ausgestellt, daß sie sich als erprießlich beweist. Nach dem Pfälzer Berichte beobachten die Arbeiterinnen der Assistentin gegenüber noch etwas Zurückhaltung und Schüchternheit. In demselben Bezirke wird geklagt, daß die Aufnahme des Aufsichtsbekannt bei den Unternehmern nicht immer besonders freundlich ist. Im unterfränkischen Bezirke erhob gar ein Unternehmer unbegründete Beschuldigungen gegen die Aufsichtsbeamten, so daß sich die Regierung zu weiterem Vorgehen gegen ihn veranlaßt sah. In Schweinfurt wohnte auf Einladung des Gewerkschaftsstellens der Inspektor einer Abendbesprechung bei, deren befriedigende Ergebnisse ihn zu dem Wunsche veranlassen, „daß die Arbeitervertretungen Anregungen ähnlicher Art in ihrem eigenen Interesse öfters ergehen lassen sollten.“ Und in der einleitend gegebenen Gesamtübersicht wird ausgesprochen, daß „die Aufsichtsbeamten einen regelmäßigen und geordneten Verkehr mit den Arbeitern und deren Vertretungen als werthvoll für die Förderung der dienstlichen Interessen mehr und mehr schätzen lernen und daher bemüht seien, denselben auszugestalten.“ Man kann den Arbeitern und insbesondere ihren Kollegen nur empfehlen, diesen Wunsch der Fabrikinspektoren zu beachten und nach Möglichkeit zu erfüllen, da hiervon beide Theile, Arbeiter und Aufsichtsbeamte, lernen und Nutzen ziehen können.

Aus den verschiedenen Mittheilungen über die Verhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie entnehmen wir zunächst als sehr beachtenswerth, daß die Emailwaarenfabrik Annweiler in der Pfalz böhmische Arbeiterfamilien angezogen hat, von welchen bei der Revision durch den Aufsichts-Beamten noch 106 in der Fabrik anwesend waren. Aus welchen Gründen so massenhaft böhmische Arbeiter herangezogen wurden, darüber wird im Berichte nichts mitgeteilt. War es Arbeitsmangel oder wollte man dadurch die Arbeiterkonkurrenz vermehren, um die Arbeiterlöhne im Zaum zu halten und die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu drücken?

Die gleiche Richtung läßt die nach dem mittelfränkischen Aufsichtsbeamten von Jahr zu Jahr zunehmende Verwendung von Arbeiterinnen an Maschinen erkennen; derselbe beobachtete eine solche in 35 Procent der von ihm besichtigten Betriebe. Diese für das weibliche Geschlecht zum größten Theile ungeeignete Beschäftigung wirkt auch auf die Gesundheit der betreffenden Arbeiterinnen sehr nachtheilig ein. So schreibt darüber der Oberpfälzer Aufsichtsbeamte: „Die Bedienung von Maschinen, namentlich Pressen, Stempel- und Frägemaschinen und dergleichen übt auf manche Arbeiterinnen insofern ungünstigen Einfluß aus, als die fortgesetzte ruhige Aufmerksamkeit, welche diesen Maschinen gewidmet werden muß, sehr häufig eine derartig nervöse Abspannung hervorruft, daß die Arbeiterin eine gewisse Zucht vor der Maschine bekommt und die Arbeit an derselben aufgeben muß.“ Das heißt also, daß an solchen Maschinen das ganze Nervensystem der Arbeiterinnen völlig zerrütet wird und sie dadurch geistig und körperlich schwer geschädigt werden. Weiter heißt es in demselben Berichte, daß über die Art der Beschäftigung nichts Neues zu berichten sei, dagegen habe als ungeeignete Beschäftigung die Bedienung einer Dampfmaschine durch eine Frau beanstandet werden müssen. Eine Frau als Wärterin der Dampfmaschine! Man sieht, daß die kapitalistische Ausbeutungswuth keine Grenzen kennt. Von besonders gesundheitschädlichen Einflüssen der Arbeit wird übrigens auch in Bezug auf die männlichen Arbeiter berichtet, so aus Oberbayern, wo die Zinkdämpfe bei der Herstellung des Gelbgusses in einer Maschinen- und einer Metallwaarenfabrik zum Einschreiten Veranlassung gaben; es wurden gesonderte Räume für diese Arbeiter eingerichtet bezw. wirksamerer Abzug der Zinkdämpfe gefordert. In der Pfalz mußte in einigen Fällen auf die Befestigung offener, Koaßlösen usw. hinge-

wirkt und dem Erziehung durch Defen mit Rauchrohr oder Dampfheizung gefordert werden, wobei noch Schwierigkeiten und Einsprüche der Unternehmer zu überwinden waren. Der oberpfälzische Beamte klagt, daß gegenwärtig noch immer in den Wiesereien der Staubbelästigung zu wenig Beachtung geschenkt wird, welche hauptsächlich beim Gusspußen sowie beim Einschleifen der Formen mit Graphit auftritt. In einer großen Armaturenfabrik Oberfrankens sind nach dem Berichte noch immer zahlreiche Schmirgelschleifschleiben ohne mechanische Abjagung des Schleifstaubes, obwohl diesbezügliche Anordnungen bereits seit Langem ergangen sind. Im Allgemeinen, klagt der niederbayerische Beamte, ist das Verhalten der Unternehmer und der Arbeiter in Bezug auf Befestigung und Verhütung gesundheitschädlicher Einflüsse noch entschieden zurückhaltender als bei Unfallgefahren, da für Würdigung ersterer meist die Erkenntniß mangelt.

Von einer erheblichen Steigerung der schweren Unfälle in den Betrieben der Metall- und Maschinen-, sowie der Holzindustrie wird aus Oberbayern berichtet und als die hauptsächlichste Ursache derselben die stetige Zunahme in der Verwendung von Arbeitsmaschinen und die Beschäftigung ungeübter und jugendlicher Arbeiter an denselben, außerdem in zahlreichen Fällen die unterlassene Anbringung der erforderlichen Schutzvorrichtungen bezeichnet. Insbesondere in letzterer Hinsicht wurden zahlreiche Verletzungen beobachtet. Mancher namentlich der schweren Unfälle hätte vermieden werden können, wenn die Eingriffstellen der Zahnräder an Bohrmaschinen, Drehbänken, Walzen, Schrotmühlen usw. vorschriftsmäßig vermauert, die Schmirgelschleiben u. Schleifene mit entsprechenden Befestigungseinrichtungen und Auflagen, sowie Schutzbügel ausgestellt, an den Holzbearbeitungsmaschinen geeignete Schutzvorrichtungen angebracht, die Transmissionswellen und die vorstehenden Schrauben und dergleichen an denselben gegen Berührung geschützt und die Maschinen und Nebentransmissionen mit entsprechenden Ausrückenrichtungen versehen gewesen wären. Im Gegensatz dazu wird im mittelfränkischen Berichte bemerkt, daß hinsichtlich der Verwahrung von Zahnrädern und Getrieben an Drehbänken, Aufzügen und andern Arbeitsmaschinen erfreulicher Weise eine stetig fortschreitende Besserung zu verzeichnen sei. Zurückgegangen sei auch die Zahl der Unfälle, welche durch den elektrischen Strom verursacht worden sind, trotzdem die Aufstellung von Elektromotoren hauptsächlich in Handwerksbetrieben recht bedeutend zugenommen hat. In den Berichten der niederbayerischen und pfälzischen Aufsichtsbeamten wird über die bezüglichen guten Wirkungen durch die Elektromotoren in gleicher Weise berichtet.

Ineinandergehend ist die Beurtheilung des Standes der Schutzvorrichtungen an den Maschinen und deren Vermeidung durch die Maschinenfabriken. In Niederbayern ergab der Revisionsbefund, daß die Fürsorge von Seite der Unternehmer für geordneten Zustand der Arbeitsräume und Betriebseinrichtungen in Zunahme begriffen ist. Auch die mit der Lieferung von Maschinen befaßten Fabriken berücksichtigen in etwas höherem Grade die Unfallverhütung. Nach dem pfälzischen Berichte macht die Inspektion der Maschinen usw. mit Schutzvorrichtungen durch die Maschinenfabriken Fortschritte, wenn auch nur geringe. So fanden sich in einer neu erstellten Fabrik die von der Werkzeugmaschinenfabrik Wohlberg in Hannover gelieferten Werkengemaschinen, insbesondere Drehbänke, in sehr lobenswerther Weise zweckmäßig und dabei gefällig durch Umfassung der Räder und in sonstiger Weise geeignet vermauert. Dagegen berichtet der unterfränkische Aufsichtsbeamte: „Ein hauptsächliches Hinderniß für Einführung eines wirksamen Schutzes an den neuen Betriebsvorrichtungen und Maschinen bildet nach wie vor der Mangel von in allen Theilen konstruktiv durchdachten und durchgebildeten Schutzvorrichtungen. Wenn auch bei verschiedenen Fabriken die Schutzvorrichtungen bereits als ein nothwendiger Konstruktionsheil der Maschine betrachtet werden, so wird im Allgemeinen hierauf doch noch zu wenig Gewicht gelegt. Am wirksamsten könnte dem abgeholfen werden, wenn in den technischen Schulen mehr auf die Gefahren, welche den einzelnen Maschinen und Maschinenteilen innewohnen hingewiesen u. besser auf die Konstruktion von Schutzvorrichtungen Bedacht genommen würde, wie es denn überhaupt erwünscht wäre, wenn die künftigen Techniker auf den Schulen — wenigstens auf den Hochschulen — mit den wichtigsten Sozialgesetzen bekannt gemacht würden. Es würden dadurch die auf den Arbeiterschutz im Allgemeinen und die Unfallverhütung im Besonderen gerichteten Bestrebungen jedenfalls eine wesentliche Unterstützung erfahren.“ Das sind sehr beachtenswerthe Anregungen, die an allen technischen Mittel- und Hochschulen verwirklicht werden sollten. In demselben Berichte wird mitgeteilt, daß der Aufsichtsbeamte wiederholt bei den Revisionen von den Arbeitern auf schutzbedürftige Betriebseinrichtungen aufmerksam gemacht wurde. Im Gegensatz dazu sieht die Klage des mittelfränk-

fischen Gewerbeinspektors, daß die vorhandenen Schutzvorrichtungen entweder nicht benutzt werden, oder daß die Anbringung solcher an dem Widerstande der Arbeiter scheitert, welche sich dadurch bei der Arbeit behindert fühlen. Dazu möchten wir bemerken, daß es bei den Schutzvorrichtungen natürlich auch sehr darauf ankommt, ob sie zweckmäßig konstruirt sind oder nicht. Eine zweckmäßige Schutzvorrichtung soll der Unfallverhütung dienen, aber gleichzeitig soll sie auch das unbehinderte Arbeiten gestatten.

Die Dauer der täglichen Arbeitszeit ist im Berichtsjahre, wie bereits erwähnt, mehrfach in Folge Arbeitsmangels mehr oder weniger erheblich reduziert worden, so auch in der Metall- und Maschinenindustrie, aber es sind auch bei normalen Beschäftigungsverhältnissen Reduktionen vorgekommen, so in einer Schirmfabrik in Oberbayern von 9 auf 8 Stunden bei gleichem Lohn. In der Oberpfalz gilt die zehnstündige als die Normalarbeitszeit, aber die Metallhammwerke und zwei Betriebe der Textilindustrie halten noch immer an dem Elftundentag fest. In demselben Bezirke wurden in Maschinenfabriken wegen Arbeitshäufung zeitweise Ueberstunden gemacht, desgleichen wird in Güttenwerken und Elektrizitätswerken regelmäßig an Sonntagen gearbeitet, wobei die Maschinenisten 24-stündige Arbeitsschichten durchzumachen haben. In Mittelfranken war die Golddrahtindustrie in Folge eines Modenwechsels in der Frauenkleidung so gut beschäftigt, daß sämtliche Fabriken zu anhaltender Ueberstundenarbeit „gezwungen“ waren. Wir setzen das „gezwungen“ in Gänsefüßchen, weil die Erfahrung längst gelehrt hat, daß durch anhaltende Ueberzeitarbeit der Zweck der Produktionsvermehrung nicht immer erreicht wird. Diese Erfahrungen sollten auch den Fabrikinspektoren stets gegenwärtig sein.

Ebenfalls in Mittelfranken wurde einer Blatt- und Bronzeabrik, welche mit Wasserkraft betrieben wird, zur Beschäftigung ihrer Arbeiterinnen während 10 Nächten wegen vorgekommenen Maschinenbruchs die Bewilligung erteilt. Ohne Bewilligung waren in einer Maschinenfabrik eine ganze Nacht hindurch 6 Lehrlinge, worunter 2 jugendliche, mit Kesselreinigen beschäftigt worden, welches Vergehen in Folge eines Anfalles während der Nachtzeit zu amtlicher Kenntniß gelangte. Während die Bezirksbehörde durch eine Verwarnung das Vergehen genügend gelohnt meinte, stellte der Fabrikinspektor Strafantrag. Die Strafe wird bei der üblichen milden Sprechpraxis der Behörden gegenüber den Unternehmern freilich keine empfindliche gewesen sein.

Die Lohnzahlung erfolgt z. B. in Mittelfranken meistens alle acht Tage, nur in den Betrieben der Golddraht- und Textilindustrie alle 14 Tage, in Brauereien auch monatlich; in Niederbayern ist die achtstägige Lohnzahlung in der Hälfte der Fabrikbetriebe, gleich 282, üblich, die 14 tägige in 168, die monatliche in 112 Betrieben, während in 9 Betrieben die Lohnzahlung unregelmäßig erfolgt. Von 591 Sandwerksbetrieben haben 492 die 8-, 18 die 14-tägige, 76 die monatliche und 5 unregelmäßige Lohnzahlung. Zahltag ist in der Regel der Samstag, vereinzelt auch der Montag, Mittwoch und Freitag, im Sandwerk, soweit beim Meister noch Kost und Logis üblich, wie beispielweise bei Schlossern, Schmieden usw. auch der Sonntag.

Ueber Wohlfahrtsrichtungen werden wir noch gelegentlich zu sprechen kommen. Ueber die Organisation der Arbeiter werden leider nur spärliche Mittheilungen und ohne eingehende soziale Betrachtungen gemacht, dagegen über 11 Streiks von Metallarbeitern der verschiedenen Branchen berichtet. Die durch die Krise bewirkte Verschlechterung der Lage der Arbeiter findet nur zum Theil volle Würdigung, welcher Umstand allerdings darauf zurückzuführen sein mag, daß im Berichtsjahre nicht in allen Bezirken die Krise gleichermaßen empfindlich wirkte. So ist in München die Pferdebeschäftigung von 1880 Stück im Jahre 1899 zurückgegangen auf 1754 Stück im Berichtsjahre trotz der in demselben erfolgten Bevölkerungszunahme, während in Augsburg der Pferdefleischkonsum von circa 100,000 Kilogramm im Jahre 1899 auf 133,425 Kilogramm bis Mitte Dezember 1900 gestiegen ist, worin unzweifelhaft eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu erblicken ist. Bisher ist bekanntlich eine Besserung in diesen Verhältnissen nicht eingetreten, im Gegentheil hat eher, wenigstens zum Theil, eine weitere Verschärfung der Krise und ihrer Folgen stattgefunden.

Zur Generalversammlung des D. M.-V. Gewerkschaft und Gewerbefreiheit.

Wer die deutschen Gewerkschaften umfassen betrachtet, wird zugeben müssen, daß mit ihrem Erschaffen auch mehr und mehr Bestrebungen hervorbrachten, die eine unauflösbare Aehnlichkeit mit demjenigen der Zünfte aus der Zeit haben, wo der goldene Boden des Handwerks schon anfang, schadhast zu werden. Zwar sucht man nicht mehr die Einführung neuer Maschinen zu hindern, wie es früher geschah, jedoch sind die Bestrebungen einzelner Arbeiterkategorien, bestimmte Industriezweige zu monopo-

lizieren, nicht so radikal aus den Reihen der organisierten Arbeitererschaft entfernen, wie es eigentlich sein müsste.

Ein besonders krasser Fall dieser Art hat sich vor nicht ganz zwei Jahren in Kiel abgespielt. Damals wurde für die dort erscheinende „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ eine Zwillingsschneidemaschine angeschafft. Zum Posse eines Maschinenmeisters hatte sich ein Mitglied unseres Verbandes, ein gelernter Maschinenbauer, gemeldet. Der Betreffende — nebenbei bemerkt: ein Kollege, der sich nicht nur um unsere Organisation, sondern um die ganze Arbeiterbewegung schon recht große Verdienste erworben hat — verbesserte durch diesen Berufswechsel zwar materiell seine Lage nicht, wohl aber hoffte er dadurch vom Kapitalismus unabhängiger zu werden, als es bisher der Fall war, und infolge dessen der Arbeitersache besser dienen zu können. Er wurde auch angestellt, weil man glaubte, in seiner Person eine Kraft gewonnen zu haben, die nicht nur die Maschine bedienen konnte, sondern auch im Stande war, eventuell vorkommende kleinere Reparaturen vornehmen zu können, was dem Betrieb doch nur dienlich gewesen wäre. Man hatte jedoch diese Rechnung ohne die dort beschäftigten Mitglieder des Buchdruckerverbandes gemacht. Diese beanspruchten die Maschinenmeisterstelle für ein Mitglied ihrer Organisation, forderten die Entlassung unseres Kollegen und drohten, falls ihrem Ansinnen nicht entsprochen würde, mit dem Streik.

Ein solcher hätte für das Unternehmen verhängnisvoll werden können, und deswegen wurde unser Kollege entlassen, was natürlich nicht nur in Kieler Metallarbeiterkreisen, sondern auch unter dem überwiegenden Theil der sonstigen Kieler organisierten Arbeiterschaft große Entrüstung hervorrief. Eine vom Vorstand des M. V. an den Vorstand des Buchdruckerverbandes gerichtete Beschwerde hatte — wie nicht anders zu erwarten war — keinen Erfolg. Der Vorstand des Buchdruckerverbandes billigte das Verfahren seiner Kieler Kollegen vollkommen und hielt es für die äußerste Konzeption, wenn es gnädigst erlaubt würde, daß solchen Metallarbeitern, die in Buchdruckmaschinenfabriken gearbeitet haben, deren Beschäftigung in Druckereien selbst der von Vielen als Idealgewerkschaft angesehene Buchdruckerverband nicht hindern kann, von Seiten des letzteren unter der Bedingung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß sie Mitglieder des Buchdruckerverbandes werden. (Diese Bedingung wäre vielleicht eine Sache, über die sich eben noch reden ließe.) Für alle weiter gehenden Forderungen hatte der Vorstand des Buchdruckerverbandes nur schroffe Ablehnung.

Es könnte nun nicht unsere Absicht sein, in ähnlicher Weise gegen die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ vorzugehen, wie es neuerdings der Leipziger Verbandsbuchdrucker gegenüber der „Leipziger Volkszeitung“ beliebt hat, nämlich das Blatt zu boykottieren. Wir glauben vielmehr, den allgemeinen Interessen der Arbeiterbewegung gegenüber unsere Verbandsinteressen zurückstellen zu müssen, um bei passender Gelegenheit die Sache weiter zu verfechten. Wir wollen freilich nicht die Wiedereinstellung unseres Kollegen beanspruchen, sondern die Sache vom prinzipiellen Standpunkt aus betrachten, um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse, die mit dem Fortschreiten der Technik immer häufiger werden müssen, vorzubeugen. Als solche Gelegenheit erachten die Kieler Kollegen den im nächsten Jahre stattfindenden 4. Gewerkschaftskongreß. Das ist der Ort, wo die Sache zur Sprache gebracht werden kann und wo es möglich ist, mit den noch vorhandenen Resten engherziger, reaktionärer Ueberlieferungen aus ruhigeren Zeiten aufzuräumen, um an deren Stelle modernere, vom Geiste der Gewerbebefreiheit, soweit sie nicht in Schutzkonkurrenz ausartet, erfüllte Grundsätze aufzustellen. Zu diesem Zweck haben wir beschlossen, zur bevorstehenden Generalversammlung unseres Verbandes den in Nr. 14 der D. M. V. mitgetheilten Antrag zu Punkt 6 der Tagesordnung: „Gewerkschaftskongreß“ einzubringen. Wir dürfen uns nicht gerade schmeicheln, daß der Antrag a besonders geistreich abgefaßt sei. Er ist ohne Zweifel verbesserungsfähig, enthält aber jedenfalls Alles, worauf es in der Sache ankommt. Wenn es der Generalversammlung gelingen sollte, eine bessere Form für ihn zu finden, so kann es uns nur lieb sein.

Auch eine meiner persönlichen Ansicht nach vorhandene Schattenseite des Antrages möge hier hervorgehoben werden. Eine Gewerkschaft, die wesentlich höhere Beiträge von ihren Mitgliedern erhebt als andere Gewerkschaften, und der es gelungen ist, in ihrem Gewerbe verhältnismäßig günstigere Arbeitsbedingungen zu erlangen, wie es z. B. derjenigen Gewerkschaft möglich war, die in dem oben geschilderten Falle gezeigt hat, daß ihr noch ein langes Ende von Junfzopf hinten hängt, eine solche Gewerkschaft könnte sich vielleicht gegen den Antrag mit folgenden Motiven erklären, daß man ihr nicht zumuthen könne, ihre verhältnismäßig günstige Stellung den Unternehmern gegenüber mit Mitgliedern solcher Gewerkschaften theilen zu müssen, die bedeutend niedrigere Beiträge erheben. Sie könnte vielleicht sagen: „Die Erringung unserer günstigen Position war uns nur möglich durch unsere Organisation, die als eines der hauptsächlichsten Kampfmittel ihre gut gefüllte Kriegskasse benutzte, und um die letztere zusammenzubringen, haben wir hohe Beiträge gezahlt. Darum brauchen wir nicht zu dulden, daß Jemand, der unsere Opfer und unsere Anstrengungen nicht getheilt hat, an den Früchten unserer Kämpfe theilnimmt.“ Wie gesagt, eine solche Argumentation wäre nicht ganz von der Hand zu weisen; allerdings nur vorläufig, denn es ist nur eine Frage der Zeit, daß alle Gewerkschaften, die wirklich etwas leisten wollen, ihr Unterstützungswezen weiter ausbauen müssen, womöglich eben so weit, wie es die Buchdrucker schon gethan haben. Dazu sind aber auch viel höhere Beiträge notwendig, und folglich wird dieser Grund in Zukunft immer mehr wegfallen, ebenso, wie mit dem Fortschreiten der Technik der Unterschied in der Leistungsfähigkeit gelernter und ungelerner Arbeiter immer mehr verschwinden wird.

Darum — wenn es auf diesem Gebiete nicht zu Konflikten kommen soll, die der ganzen Arbeiterbewegung nur schädlich sein können — ist es notwendig, daß man mit so reaktionären Ansichten aufräumt, wie sie in dem als Beispiel angezogenen Fall, der sich in ähnlicher Weise

schon oft genug zugetragen haben mag, zu Tage getreten sind.

Der Absatz b dieses Antrages beschäftigt sich mit einer von englischen Gewerkschaften recht viel angewandten Beschränkung der Gewerbebefreiheit, die neuerdings auch bei einer Reihe von deutschen Gewerkschaften beliebt zu werden anfängt und das mit den im Absatz a behandelten Bestrebungen gemein hat, daß sie bei weiterer Durchführung im besten Falle geeignet ist, einem verhältnismäßig kleinen Bruchtheil der Arbeiterschaft Sondervortheile zu verschaffen, aber der Mehrzahl der übrigen Arbeiter schaden muß. Gemeint ist die Beschränkung der Lehrlingszahl. Die organisierte Arbeiterschaft hat sich scheinbar schon daran gewöhnt, daß die Buchdrucker sich schon seit längerer Zeit auf diesem Gebiete eine Extramurk brauen und in ihren Tarifen eine Beschränkung der Lehrlingszahl durchgeführt haben. Dieses Beispiel hat aber in letzter Zeit etwas reichlich viel Nachahmung gefunden und wird, wie es scheint, noch mehr Nachahmung finden, wenn nicht von Seiten der organisierten Arbeiter solchen Bestrebungen ein Damm entgegengesetzt wird.

So wurde auf der 1899 abgehaltenen ersten Generalversammlung des Verbandes deutscher Formstecher die Forderung aufgestellt, daß auf 5 Gehilfen in einem Betriebe nur ein Lehrling kommen darf. In Geschäften mit weniger als 15 Gehilfen kann auf 4 Gehilfen ein Lehrling kommen. Im vorigen Jahre beschloß der erste Kongreß der Gastwirthschaftsgehilfen Deutschlands, in Betreff der Lehrlingsfrage neben verschiedenen anderen durchaus vernünftigen Forderungen noch zu verlangen, daß die Zahl der Lehrlinge die Zahl der beschäftigten Gehilfen (Kellner, Köche) nicht überschreiten darf und daß in keinem Falle mehr als vier Lehrlinge gehalten werden sollen. Ferner beschloß der erste Chemigraphenkongreß, daß auf je fünf Gehilfen nicht mehr als ein Lehrling kommen dürfe und daß Burshen und Volontaire als Lehrlinge zu erachten seien. Auch Mitglieder unserer Organisation fehlen nicht. So finden wir in Nr. 31 unseres Verbandsorgans auf S. 6 im Tarif der Schläger Dresdens, daß auf je fünf Gehilfen ein Lehrling kommen darf und daß Prinzipale, die weniger als fünf Gehilfen haben, das Recht haben sollen, einen Lehrling auszubilden. Außerdem ist eine Lehrzeit von vier Jahren vorgesehen.

Gewerkschaften, die sich noch nicht stark genug fühlen, derartige Forderungen an ihre Arbeitgeber zu richten, finden durch Bekanntmachungen in der Tagespresse die Schattenseiten ihrer Verufe in schätzwürdiger Weise zu malen, um so viel wie möglich die jungen Leute, die die Schule verlassen, von dem Eintritt in ihre Verufe abzu-schrecken. Die Folge davon ist, daß sich eine immer größere Anzahl von jungen Leuten anderen Verufen zuwendet, die derartige Mittel bisher nicht anwenden konnten oder wollten, oder solchen Verufen, die keine besondere Lehrzeit erfordern, und so kommt es, daß in diesen das Angebot von Arbeitskräften größer wird, als in den Verufen, denen es möglich gewesen ist, auf diese Weise auf Kosten der übrigen Verufe das Angebot von Arbeitskräften niedrig zu erhalten.

Wohin soll es aber führen, wenn es den Gewerkschaften, die solche Gelüste geäußert haben, gelingt, die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen? Die Arbeiterschaft wird dadurch in zwei Theile gespalten: in eine Aristokratie und den übrigen Theil der Arbeiterschaft, der unter einem verhältnismäßig großen Angebot von Arbeitskräften leidet und auf dessen Kosten gewissermaßen die erstere sich ihre verhältnismäßig günstige Lage geschaffen hat. Eben so wenig, wie es den Arbeitern unmöglich gemacht werden darf, ihren Beruf zu wechseln, soweit dadurch keine Schutzkonkurrenz stattfindet, darf es ihnen unmöglich gemacht werden, beim Eintritt ins Leben den Beruf zu ergreifen, der ihnen am meisten zusagt. Die Gewerkschaften, die dem Unternehmertum gegenüber stark genug sind, um auf die in unserem Antrag als verwerflich gekennzeichnete Weise ihre Lage zu bessern, sind auch stark genug, auf eine Weise, die der übrigen Arbeiterschaft nicht schadet, etwa durch Verkürzung der Arbeitszeit, eine Verbesserung ihrer Lage zu erlangen. Es ist nur Aufgabe der Arbeiterbewegung, eine Arbeiteraristokratie zu schaffen, bezw. zu begünstigen, sondern die Lage der gesamten Arbeiterschaft zu heben. Darum fort mit solchen veralteten Bestrebungen!

Nun muß man allerdings von vornherein damit rechnen, daß Eines solche Bestrebungen mißdeutet werden, und es wird uns von Seiten der daran interessierten Gewerkschaften gewiß nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß wir mit solchen Bestrebungen mit oder ohne Absicht die Geschäfte des Unternehmertums besorgen wollten. Was ist jedoch keineswegs der Fall und den Verdacht so viel wie möglich zu verhindern, ist der Zweck des Schlüsselparagraphen im Antrag b. Schon heute gibt die Gewerbeordnung in den §§ 126—128 die Möglichkeit an die Hand, gegen solche Unternehmer, denen statt einer Lehrlingsausbildung eine Lehrlingsausbeutung nachgewiesen werden kann, vorzugehen, um eine Verminderung der Lehrlingszahl zu veranlassen. Wenn die Gewerkschaften sich diese Bestrebungen in Zukunft mehr angelegen sein lassen, als es bisher geschehen ist, so kann Niemand etwas dagegen haben.

Wir dürfen uns in Bezug auf das Schicksal unseres Antrages durchaus keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Es ist möglich, daß er abgelehnt wird. Das ist aber gewiß: in irgend einer Form (hoffentlich einer verbesserteren) wird er dann wiederkehren, so lange bis er Erfolg haben wird, dafür bürgt schon die Entwicklung der Technik.

Kiel.

August Quitt.

I. Unterstützungswezen.

Wenn die Besprechungen und Erörterungen in der Presse und in Versammlungen, wenn die Festigkeit und Schärfe der vor den Generalversammlungen gepflogenen Polemiken als Maßstab für die Bedeutung derselben gelten würde, so könnte man ruhig sagen, daß der diesmaligen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht entfernt jene Bedeutung zukommt, wie der im Jahre

1899 abgehaltenen 4. Generalversammlung in Halle a. S. Und doch wäre diese Ansicht falsch. Wichtig ist ja, daß die Punkte „Agitation“ und „Taktik“ mehr oder weniger eine jede Generalversammlung beschäftigen, aber gerade in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen auf diesen Gebieten werden Veranlassung sein, daß die kommende Generalversammlung mehr als je eine vorher gezwungen sein wird, diesen Punkten ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Zu befragen ist zunächst, daß Anträge, welche die Abschaffung der Ortsunterstützung fordern, wie auch zum ersten Male auf einer Generalversammlung des Verbandes solche auf Abschaffung der Reiseunterstützung — völlig fehlen. Es mag diese Meinung befremdlich klingen aus dem Munde eines entschiedenen Unterstützungsgegners. Nachdem die Einführung derselben aber mit so überraschend großer Majorität beschlossen wurde, wäre es grundfalsch gewesen, diesen Beschluß zum Vorwand zu gebrauchen, um seine Kräfte dem Verbaude zu entziehen, sei es durch Austritt, sei es durch den Versuch der Separation, etwa nach dem Muster der Berliner „Gewerkschaft“. Ebenso grundfalsch wäre es aber, nachdem der Verband sich mit erheblichen Opfern eine Institution geschaffen hat, sie abzuschaffen zu wollen, ohne abgewartet zu haben, ob die vorausgesagten Befürchtungen auch eingetroffen sind. Wer A sagt, muß auch B sagen, und wenn wir Gegner der Unterstützung auch nicht A gesagt haben, so sind wir doch in erster Linie Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Darum haben wir die Pflicht, nicht vor allen Dingen unseren Willen durchzusetzen, sondern vielmehr zu prüfen, welche praktischen Werth diese Willensdurchsetzung für den Verband haben würde. Und dieser praktische Werth ist zweifelhaft, ja er muß direkt verneint werden, so lange man eine Schädigung des Verbandes durch die Arbeitslosenunterstützung nicht nachweisen kann. Und das kann man, wenn man ehrlich sein will, heute eben nicht. Und aus denselben Gründen werden auch die Befürworter des Unterstützungswezens nicht so unklar sein, den erforderlichen Mitgliederzuwachs des Verbandes a conto der Arbeitslosenunterstützung zu stellen.

Unders ist es mit den Anträgen, die sich mit dem Ausbau der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

Die vorhandenen Mängel zu beseitigen und einige sehr fühlbar gewordene Härten zu mildern, ist viel notwendiger und zweckentsprechender, als der immerwährende Streit über den Werth einer Sache, mit der man ja doch als bereits gegeben rechnen muß. Es gilt eine Reihe von Verbesserungen zu schaffen. So ist es die Reiseunterstützung, resp. deren Ausführungsbestimmungen, die Ursache zu berechtigten Klagen gegeben haben. Wenn man auch nicht so weit geht, von dem Fremden zu verlangen, daß sie im Zurücklegen von Distanzmärschen wetteifern sollen, so muß doch zweifellos zugegeben werden, daß bei den jetzigen Einrichtungen sehr viel Unlug, ja offener Schwindel getrieben wird und daß der Wunsch des Vorstandes und mehrerer Zahlstellen nach Festlegung bestimmter Tagesleistungen ein begründeter ist. Allerdings ist der Vorschlag des Vorstandes, 25—30 Kilometer festzulegen, zu weitgehend. Man will und soll doch auch etwas sehen, wenn man draußen in der Welt herumwandert.

Ebenfalls sind die Anträge auf Gewährung einer Auf-enthaltunterstützung zum Zwecke des Arbeitsjuchens im Prinzip gutzuheißen und erscheint mir der Frankfurter Antrag als der praktischste.

Als sehr abänderungsbedürftig hat sich die Bestimmung herausgestellt, daß die Ortsunterstützung nur an dem Orte ausbezahlt werden darf, an dem das Mitglied arbeitslos geworden ist. Auch die Wartezeit von 7 Tagen hat sich im Großen und Ganzen als unpraktisch erwiesen und dürften die Anträge, die auf Beseitigung oder wenigstens Herabsetzung derselben hinstellen, wohl Berücksichtigung finden.

Mehrere Anträge beabsichtigen eine Erhöhung der Unterstützungsätze. Nicht mit Unrecht wurde bereits auf der Generalversammlung zu Halle darauf hingewiesen, daß die geringe Unterstützung bei den geringen Unterstützungsätzen nicht den Zweck erfüllen könne, den sie nach Angabe ihrer Befürworter zu erfüllen bestimmt sei. Und ohne Weiteres wurde auch angegeben, daß im Laufe der Zeit an eine Erhöhung der Sätze gegangen werden müsse. Es fragt sich nun, Unwissenheit bereits jetzt daran gedacht werden kann. Der Vorstand scheint die jetzige Lage nicht dafür geeignet zu halten; sonst hätte er wohl die bezügliche Vorlage gemacht. Wenn er dies nicht gethan hat, so hat er vollständig Recht; denn wir haben mit der Ortsunterstützung noch nicht genügende Erfahrungen gesammelt, um das Risiko einzugehen, bei den jetzigen Einnahmequellen des Verbandes eine vorläufig nicht völlig kontrollierbare Ausgabe zu vergrößern. Es müßte also eine ziemlich erhebliche Erhöhung der Mitgliederbeiträge vorgenommen werden, und thatsächlich haben ja auch einige Orte den Antrag gestellt, den Beitrag von 30 auf 50 Pf. zu erhöhen. Obwohl im Prinzip kein Gegner höherer Beiträge, glaube ich doch kaum, daß eine Erhöhung der Beiträge ohne empfindliche Schädigung des Verbandes jetzt durchführbar wäre. Unsere wirtschaftliche Lage ist zur Zeit nicht derart, daß man taktisch richtig handeln würde, wolle man jetzt die Steuerdrücke ansetzen.

Aus diesen Gründen müssen auch alle Anträge abgelehnt werden, die auf Einführung eines neuen Unterstützungswezens hinauslaufen. Die Berechnungen für eine Kranken- oder sonstige Unterstützung, falls sie eingeführt werden sollte, wird eben nur auf Grund eines entsprechend höheren Beitrages aufzustellen sein.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Generalversammlung über § 2c unseres Statuts ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen soll. Die Unterstützung auf Grund des § 2c bildet immer mehr oder weniger eine Art Gnadengeheul, das in einer sehr unständlichen Art und Weise erbeten werden muß. Ein Anrecht auf Unterstützung hat wohl das reisende und arbeitslose, nicht aber das durch irgend einen Unglücksfall, Krankheit, Sterbefall unterstützungsbedürftig gewordene Mitglied, ebensowenig das Mitglied, das vom Unternehmer auf Pfahle gesetzt, gezwungen ist, sich mit Weid und Hind anderswo niederzulassen. Der jetzige Zustand ist schon deshalb unhaltbar, weil es in das Belieben einzelner Personen gestellt ist, die Unterstützung Dem zu verschaffen, und Jenem zu ver-

weigern. Es ist eine Unmöglichkeit, zu untersuchen, inwiefern Klagen darüber berechtigt sind.

Die Generalversammlung wird am besten thun, den Antrag der Hamburger zum Ausbau des Unterfügungswebers zur Nischenschur zu nehmen und alle weitergehenden Anträge abzulehnen. Es thut nicht gut, wenn man etwas überstürzt. Man lasse Gutes sich erst entwickeln und lerne von diesem für das Andere. Noch ist die Ortsunterstützung Stückwerk, noch sind wir nicht im Stande, wesentliche Verbesserungen derselben zu schaffen. Diese Möglichkeit ist aber vielleicht in zwei Jahren bereits gegeben.

Mühlhausen i. Sch.

Fritz Ehrler.

Die Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf vorm. Orenstein & Koppel in Drewitz bei Zowawes

hat schon des Oesteren Anlaß gegeben, durch wiederholte Affordreduzierungen den lebhaften Protest ihrer Arbeiter hervorzurufen. Trotzdem nun in der Werkstattdersammlung vom Januar 1900 der Betriebsleiter der Fabrik, Herr Köhler, die Erklärung abgab, daß für die Zukunft keine weitere Herabsetzung der Affordpreise stattfinden sollte, beglückte derselbe seine Arbeiter im März ds. Jrs. schon wieder mit einer allgemeinen fünfprozentigen Affordreduzierung. Als der betreffende Herr hierauf von einigen Kollegen an sein vor einem Jahre abgegebenes Versprechen erinnert wurde, erwiderte er: „Das ist schon lange her und für mich nicht mehr bindend!“ Hieraus ist wieder ersichtlich, daß Versprechen von Unternehmern oder deren Vertretern unsichere Brücken sind.

Unsere Kollegen, sowie die des Gewerkevereins nahmen am 16. März in getrennten Versammlungen Stellung zu dieser Angelegenheit und kamen in Anbetracht der wirtschaftlichen Krise überein, von einer eventuellen Arbeitsniederlegung abzugehen, dafür aber durch nochmaliges Vorfeststellen bei dem Betriebsleiter die angefordigte Affordherabsetzung zu verhindern. Am 18. März wurde dem Betriebsleiter, Herrn Köhler, eine in der Versammlung des Gewerkevereins einstimmig angenommene Resolution überreicht, welche besagte, daß die Verheerung der Lebensmittel und die in den letzten Jahren rapid gestiegenen Wohnungsmieten, sowie die geplante Erhöhung der Getreidezölle bedinge, daß der Arbeiter in auskömmlicher Weise bezahlt wird; eine weitere Herabsetzung der Affordpreise würde eine Unzufriedenheit unter den Arbeitern hervorrufen, die nicht zum Vorteil der Firma wäre. Herr Köhler gab hierauf die Erklärung ab, daß die angefordigte Reduzierung der Affordpreise nicht rückgängig zu machen wäre, daß aber eine weitere Reduzierung der Affordpreise, wenn es irgend möglich, nicht stattfinden soll. Die Saison beginne und habe die Firma in den letzten Tagen schon wieder größere Bestellungen bekommen. Sollte dennoch eine Reduzierung sich als notwendig erweisen, so wolle er erst mit dem Arbeiterausschuß in Verhandlung treten.

Daß man dieser Erklärung des Herrn Köhler keinen allzugroßen Wert beilegen kann, beweist schon das Verhalten bezüglich seines im Vorjahre abgegebenen Versprechens. Wenn man nun die Gründe hört, die der Herr Direktor für die fünfprozentige Herabsetzung der Affordpreise angegeben hat, so muß man wirklich staunen. Sind da zwei ledige entlassene Kollegen gewesen; diese Uebelthäter haben durch ihre heillose Dummheit der Fabrik solchen empfindlichen Schaden zugefügt, daß die Affordreduktion nötig war. Bei den Weibern kommt Ihr Euch bedanken, daß es so gekommen ist, so führte der Herr Direktor gegenüber einigen unserer Kollegen aus. Man muß sich nur darüber wundern, daß Herr Köhler auf das Bittgeschrei des Gutes um Wiedereinstellung sich hat erweichen lassen und ihn wieder angenommen hat. Trotz des großen Schadens, den die Uebelthäter angerichtet haben, war die Gesellschaft doch in der glücklichen Lage, ihren Aktionären mit einem Entbehrungslohn von 20 Prozent Dividende unter die Arme zu greifen.

Wenn jemals das Wort „Affordarbeit — Hardarbeit“ angebracht war, so ist es auf diese Fabrik zutreffend. Gewiß gibt es Ausnahmen, daß Einzelne reichliche Löhne erhalten, jedoch der größte Teil der dort beschäftigten Arbeiter hat mit dem Aufwand zu rechnen, daß das für das in Angriff genommene Stück Arbeit festgesetzte Geld schon lange aufgebraucht ist, ehe die betreffende Arbeit fertig ist; und daher kommt es, daß Arbeiter, um nicht mit leeren Taschen am Zahlungstage nach Hause zu gehen, von der in Aussicht stehenden Arbeit schon so viel übergeschrieben erhält, wie das Defizit ausmacht. Unter solchen Verhältnissen haben die Kollegen fortwährend mit Schulden zu kämpfen, trotzdem darauf losgeschuftet wird, was das Zeug hält.

Ein weiterer Uebelstand ist die billige und bequeme Lehrlingslehre, worunter die Affordarbeiter ebenfalls zu leiden haben. Jede Kolonne erhält eine bestimmte Anzahl Lehrlinge zugeteilt, deren Bezahlung von dem Affordgeld der Kolonnen in Abrechnung gebracht wird. Einer Kolonne, bestehend aus 4 Mann, fehlten bei der Zahlung 90 Mk. am Lohne, trotzdem mußten noch die Lehrlinge bezahlt werden und ferner kam die noch neuerdings eingetretene sprunghafte Reduzierung davon in Abzug.

Diese Verhältnisse haben dahin geführt, daß ein ständiger Wechsel unter den Arbeitern dieser Fabrik vorherrscht, der dem Ab- und Zugang eines Landenschlages ähnlich ist. Gegenüber solchen erbärmlichen Arbeitsverhältnissen muß man das renommierte Gehalt der Betriebsleitung bewundern, wenn sie in Nr. 16 des Regulator vom 19. April zur Beleuchtung der Lohnverhältnisse in der Lokomotivfabrik Drewitz folgende Mitteilung veröffentlicht:

Wir weisen darauf hin, daß durch unsere Herabsetzung der Affordpreise nicht auch eine gleiche Verminderung des Verdienstes stattgefunden hat. Laut unserer Statistik sind vor der Affordherabsetzung 48,2 Pfg. pro Stunde, nach der Herabsetzung 48,1 Pfg. pro Stunde im Durchschnitt gezahlt worden. Durch die Kürzung der Afforde um 5 Prozent hätte eigentlich der Affordstundenlohn 45,3 Pfg. betragen müssen, derselbe ist jedoch nur um 1/10 Pfg. zurückgegangen. Dieser geringe Prozentsatz kann auch an der Vertheilung der Arbeitsmengen liegen. Wir sind der Meinung, daß ein Durchschnittsverdienst von 48,1 Pfg. noch den zeitgemäßen Verhältnissen entspricht.

So die Betriebsleitung; und doch wurde in der letzten Versammlung festgestellt, daß Schlossergefellen noch vor der eingetretenen Reduzierung mit 20 Pfg. pro Stunde entlohnt wurden. In der Statistik der Betriebsleitung ist ein kleiner Schnitzer unterlaufen, sie entspricht durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Erstens kann die Beeinflussung des Durchschnittsverdienstes durch die sprunghafte Reduzierung erst nach Ablauf eines Vierteljahres voll zur Würdigung gelangen; ferner kann die von der Betriebsleitung neuerdings aufgestellte Statistik insofern nicht als stichhaltig gelten, da des Oesteres wegen die als Grundlage für die Statistik in Betracht kommende Lohnperiode einen vorzeitigen Abschluß fand und unfertige Arbeiten als fertig in Anrechnung gebracht worden sind. So hat z. B. ein Hobler nach der Lohnung noch 2 Tage bei Arbeiten gebraucht, die als fertig geschrieben waren. Mit vertheiltenen Schmiedearbeiten ist es ebenfalls so gehandhabt worden. Aus diesem Grunde ist die Statistik hinfällig.

Die wirtschaftliche Krise macht sich auch hier in verstärktem Maße bemerkbar. Von dieser Woche an ist eine Betriebseinschränkung eingetreten; für Schmiede beträgt die Arbeitszeit 6 Stunden, für Dreher 8 Stunden pro Tag.

Kollegen, aus all Diesem könnt Ihr ersehen, daß nur durch festes Zusammenhalten, nur durch vereintes Vorgehen gegen die in dieser Fabrik vorherrschenden Mißstände Front zu machen ist. Und das geschieht nur durch Anschluß an die Organisation; nur durch dieselbe wird es Euch möglich gemacht, auch in der jetzigen Krise Eure Lebenshaltung nicht noch auf ein tieferes Niveau herabdrücken zu lassen.

Einiges über die Lage der Metallarbeiter von Görlitz und Umgegend.

Um ein einigermaßen klares Bild über die Lage der Görlitzer Metallarbeiter zu erhalten, wurden von den Verwaltungen der drei Sektionen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Görlitz im November 1900 Fragebogen ausgegeben. Die Erhebungen konnten großer Schwierigkeiten wegen nicht allgemein stattfinden, sondern sie beschränkten sich auf die organisierten Arbeiter. Leider müssen wir konstatieren, daß auch bei den organisierten Arbeitern das Verständnis für solche Erhebungen fehlt, denn ein großer Bruchtheil füllte die Fragebogen gar nicht aus, ein anderer sehr mangelhaft. Da jedoch auch anderwärts bei erstmaligen Erhebungen das Gleiche beobachtet wurde, so glauben wir, daß es bei späterer Wiederholung besser werden wird.

Es gingen ein: 258 Fragebogen aus 54 Betrieben mit insgesammt 4253 Arbeitern, darunter 104 Lehrlinge und 212 Arbeiterinnen. Davon entfallen auf Görlitz: 50 Betriebe mit 3485 Arbeitern, darunter 104 Lehrlinge und 62 weibliche Arbeiter, und zwar kommen in Betracht: a) Großbetriebe: 7 Maschinenfabriken, 3 Fabriken für Eisenbahnbedarfartikel, 2 Goldwaarenfabriken, 2 Fabriken für photographische Apparate, 1 Waggonfabrik, 1 Kinderwagenfabrik, 1 Schraubenfabrik, 1 Fahrradfabrik, 1 Nähmaschinenfabrik, 1 Gasanstalt; b) Kleinbetriebe: 15 Klempnerwerkstätten, 2 Werkstätten für Beleuchtungsgegenstände, 2 Werkstätten für Gold- und Silberarbeiter, 1 Werkstätte für photographische Beschläge, 1 Werkstätte für Haus- und Küchengeräthe, 1 Werkstätte für Messer- und Haushaltungsmaschinen, 1 Feilenhaueri, 1 Werkstätte für Feuerlöcher und Armaturen, 1 Metallgießerei und 1 Fernmeldeanstalt.

Auf die Umgebung von Görlitz entfallen: 4 Betriebe mit 721 Arbeitern, darunter 150 weibliche Arbeiter, und zwar:

Riesch: 1 Maschinenfabrik und 1 Metallgießerei mit 368 Arbeitern. — Freiwaldau: 1 Dachstuhlfabrik mit 350 Arbeitern, darunter 150 weibliche Arbeiter. — Reichenbach (O.-L.) 1 Feilenhaueri mit 3 Arbeitern.

Von der Gesamtzahl der Arbeiter entfallen auf die Metallindustrie: ca. 3456 Arbeiter, davon 104 Lehrlinge und 62 weibliche Arbeiter. Im deutschen Metallarbeiterverband sind organisiert 420 männliche Arbeiter, d. i. ca. 12,2 Prozent.

Arbeitszeit:

Als regelmäßige Arbeitszeit ohne Pausen wurde angegeben:

Table with 2 columns: Betrieb, Arbeitszeit. 1 Betrieb mit 11 1/2 Std., 16 Betriebe mit 11 Std., 4 " 10 1/2 " 1 " 10 1/4 " 1 Betrieb im Sommer 11 Std., im Winter 10 Std., 1 " " " 10 " " " 9 1/2 " 1 " " " 10 " " " 9 " 1 " " " 9 1/2 " " " 9 " 1 " " " 8 " " " 10 "

1 Betrieb im Sommer pro Woche 60 Std., im Winter 55 Std., 2 " pro Woche 59 1/2 Std., 2 " 58 1/2 "

Bezüglich der Pausen wurde angegeben: Vormittags: 20 Betriebe 1/4 Std., 18 Betriebe 1 Std., 9 Betriebe 1/2 Std., 28 " 1/2 " 4 " 1 1/2 " 25 " 1/2 " 30 " 1 1/2 "

Ueberstunden wurden gemacht: regelmäßig in 1 Betrieb, ausnahmsweise in 33 Betrieben, Sonntags wurde gearbeitet: ausnahmsweise in 17 Betrieben, Nachts wurde gearbeitet: ausnahmsweise in 8 Betrieben.

Der einzige Betrieb, wo Ueberstunden regelmäßig gemacht werden, ist die Görlitzer Waggonfabrik. Laut Arbeitsordnung beginnt die Arbeit Morgens um 6 Uhr und endigt Abends um 6 Uhr, so daß nach Abzug der halbtägigen Sonntagspause und der einundzwanzigstündigen Mittagspause, die regelmäßige Arbeitszeit 10 Stunden beträgt. Dieselbe wird aber nur Montags und Sonnabends innegehalten. Für die übrigen Tage hat sich die Arbeitszeit bis Abends 7 Uhr bereits so eingestellt, daß für diese Tage die 11stündige Arbeitszeit als regelmäßige betrachtet wird. Bei einigermaßen lebhaftem Geschäftsgange wird von einzelnen Abteilungen abweichend (einige Abteilungen fast regelmäßig) ohne Nachmittagspause sogar 12—13 Stunden gearbeitet. Die Arbeiter werden von den Meistern durch Androhung der Entlassung zur Innehaltung der Ueberstunden gezwungen.

In der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt ist die regelmäßige Arbeitszeit die 11stündige. Doch werden auch

hier bei flottem Geschäftsgange oft 12—15 Stunden daraus. Es wird dann sogar bei einzelnen Arbeitern, namentlich Drehern, alle Wochen ein bis zwei Nächte hindurch gearbeitet. Auch hier wird ein gewisser Zwang ausgeübt, doch liegt, wie aus den Berichten zu entnehmen ist, die weitaus größere Schuld an den Arbeitern.

In der Raupach'schen Maschinenfabrik ist die regelmäßige Arbeitszeit 11 Stunden. Ueberstunden werden nur selten und im nöthigsten Falle gemacht. Es steht sogar den Arbeitern frei, statt 11 nur 10 Stunden zu arbeiten. In der Metallgießerei von Ridel in Niesky beträgt die regelmäßige Arbeitszeit 10 Stunden. Bei flottem Geschäftsgange wird jedoch 13 Stunden und länger gearbeitet. Die Lehrlinge werden in diesem Betriebe ebenso lange beschäftigt wie erwachsene Arbeiter. Aus den übrigen Betrieben liegen Bemerkungen bezüglich der Arbeitszeit nicht vor.

Lohnverhältnisse.

Die Stundenlohnsätze wurden von 235 Arbeitern angegeben. Dieselben vertheilen sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Lohnsätze, Anzahl Arbeiter. Lohnsätze: 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29. Zahl d. Arbeiter: 1 7 21 16 14 34 15 7 17 6. Lohnsätze: 30 31 32 33 34 35 36 37 38 40 45. Zahl d. Arb.: 41 2 7 4 1 15 2 5 7 11 2.

Nach Branchen vertheilen sich die Stundenlohnsätze wie folgt:

Table with 5 columns: Branche, Zahl der Arbeiter, Höchster Lohn, Niedrigster Lohn, Durchschnittslohn. Branchen: Schlosser, Schmiede, Dreher, Mechaniker, Klempner, Feilenhauer, Graveure, Goldarbeiter u. Silberarbeiter, Metallgießer, Fasskateure, Hilfsarbeiter (Bohrer, Fraiser, Hobler). Höchster Lohn: 92, 31, 40, 30, 40, 40, 45, 40, 25, 45, 20, 30, 22, 25. Niedrigster Lohn: 21, 21, 21, 20, 22, 25, 28, 24, 38, 22, 22, 25. Durchschnittslohn: 27 1/2, 23 1/2, 27 3/4, 30, 31 1/2, 33 1/2, 35 1/2, 35 3/4, 24 1/2, 41 1/2, 25 1/10.

Der durchschnittliche Wochenlohn betrug bei 164 Kollegen in März

Table with 5 columns: Branche, 13-15, 16-20, 21-25, 26-30. Branchen: Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Feilenhauer, Goldarbeiter und Silberarbeiter, Hilfsarbeiter (Bohrer, Fraiser, Hobler), Formner. 13-15: 1, 1, 1, 1, 1, 1, 2. 16-20: 25, 10, 9, 6, 1, 3, 2. 21-25: 25, 3, 25, 2, 1, 8, 5. 26-30: 14, 12, 12, 2, 4.

Lohnzuschläge wurden angegeben für:

Table with 2 columns: Ueberstunden aus 16 Betrieben, Lohnzuschlag. 1 Betrieb pro Stunde 2 Pfg.: 1 " " " 4 " 7 " " " 5 " 2 " " " 19 " 1 " " " 10 Proz. 2 " " " 20 " 2 " " " 25 "

Sonntagsarbeit aus 15 Betrieben:

Table with 2 columns: 7 Betriebe pro Stunde 5 Pfg.: 3 " " " 10 " 2 " " " 20 Proz. 2 " " " 25 " 1 " " " 30 "

Nachtsarbeit aus 3 Betrieben:

Table with 2 columns: 1 Betrieb 10 Prozent: 1 " 20 " 1 " 25 "

Die Lohnzahlung erfolgt in:

Table with 2 columns: 2 Betrieben 14 tägig Sonnabends: 49 " 8 " 3 " 3 " Freitags

Lohnneubehaltungen werden in 20 Betrieben gemacht und zwar: in 1 Betriebe 6 Tage " 1 " 4 " " 4 " 3 " " 12 " 2 " " 6 " 1 " " 1 " 1/2 "

Abzüge für Ausschuß oder verdorbenes Material werden in 8 Betrieben gemacht.

Strafgelder werden in 13 Betrieben in Abzug gebracht und zwar:

Table with 2 columns: in 7 Betrieben für Zuspätkommen: 4 " " " oder Fehlen; 1 " " " und Unsauberkeit; 1 " " " Rauch und im Flur stehen; 1 " " " Werkzeug und Waschen vor Schluß; 1 " " " Rauchen im Betrieb und Waschen vor Schluß.

Die Strafgelder werden folgendermaßen verwandt:

Table with 2 columns: in 7 Betrieben fließen dieselben der Krankenkasse zu; 3 " erhalten die Arbeiter bei Krankheit einen Zuschuß; 1 " werden dieselben zu Weihnachtsgeschenken verwandt; 3 " werden dieselben zu Vergnügen verwandt; 1 " ist die Verwendung unbekannt.

Eine Kontrolle über die Verwendung von Strafgeldern ist in 7 Betrieben möglich, in 8 Betrieben dagegen nicht.

In den Lohnverhältnissen ist zu bemerken, daß als Musterbetrieb wohl die Firma Herbst u. Firl (jetzt Aktiengesellschaft) für photographische Apparate gelten kann, deren Chef Herr Herbst freimüthiger Stadtverordneter ist und bis vor Kurzem dem Gewerkeverein der Tischler (S. D.) angehört hat. Aus dem Bericht eines dort beschäftigten Kollegen

Ist zu entnehmen, daß die Arbeiter dieser Firma bei Afford-
arbeit kaum den sehr mäßigen Stundenlohnatz erreichen.

In der Waggonfabrik werden oft ganz erhebliche Afford-
reduzierungen vorgenommen. In den meisten Fällen werden
die Affordpreise erst nach Fertigstellung der Arbeit fest-
gestellt und ohne Weiteres werden dann von den Meistern
das nächste Mal Abstriche gemacht.

An Strafgebern sind in der Waggonfabrik festgestellt
je ein Fall eine Mark für Rauchen und 50 Pfg. für Waschen
vor Schluß. Doch sollen auch Strafen bis Höhe von 5 Mk.
vorgekommen sein.

In der Görlitzer Maschinenbauanstalt werden für fünf
Minuten Verspätung 10 Pfg. Strafgeld in Abzug gebracht.

Bei der Firma Albius u. Lehmann werden für
Zuspätkommen 50 Pfg. abgezogen oder man schiebt den Ar-
beiter mit der Weilung nach Hause: Er soll am andern
Morgen wieder kommen.

Bei der Firma Christoph (Aktiengesellschaft) in Niesky
werden für 5 Minuten Verspätung 25 Pfg. abgezogen, bei
Wiederholung 50 Pfg. Dasselbe gilt auch, wenn sich die
Arbeiter vor Schluß waschen.

Behandlung.

Diese wird nur von wenigen Kollegen als gut be-
zeichnet. In den meisten Fällen läßt sie viel zu wünschen
übrig. Als grob wird sie namentlich von den Kollegen der
Schleifischen Dach- u. Galzriegelfabriken vorm. G. Sturm
in Freiwalda bezeichnet. Ebenso von einzelnen Arbeitern
der Görlitzer Waggonfabrik, während sie von den meisten
Arbeitern dieser Firma als "läßt viel zu wünschen übrig"
bezeichnet wird.

Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die schlechte Be-
handlung im Allgemeinen nicht auf die Zugehörigkeit zur
Organisation zurückzuführen ist, wie aus der Beantwortung
einer entsprechenden Frage zu entnehmen ist. Allerdings
sind einzelne Fälle vorhanden, die aber für die Allgemei-
heit nicht in Betracht kommen können.

Sanitäre Einrichtungen.

Die Ventilation ist in 22 Betrieben gut, in 20 B. schlecht.
Die Heizung " " 36 " " 11 " "
Die Beleuchtung " " 43 " " 5 " "
Die Reinigung " " 37 " " 6 " "

Aborte sind vorhanden:
In 1 Betrieb mit 862 Arbeitern 25 Aborte.
" 1 " " 1200 " 27 "
" 1 " " 250 " 7 "

In den übrigen Betrieben sind die Aborte "genügend.
Wascheinrichtungen sind
in 21 Betrieben vorhanden,
" 24 " nicht vorhanden,
" 9 " mangelhaft.

Auch zu den sanitären Einrichtungen sind einige Be-
merkungen zu machen. In der Görlitzer Waggonfabrik ist
die Ventilation in der mannigfaltigen Art vorhanden, als
da sind feststehende unverstellbare Jalousien im Oberlicht,
Öffnen der Fenster und der Eingangstüre. Ob diese Art
Ventilation zweckmäßig ist, das überlassen wir der Be-
urteilung der Kollegen. Dampfheizung ist in einigen
Räumen vorhanden, die aber, wenn es kalt ist, nicht
funktioniert, oder außer Funktion gesetzt wird. Die Beleuch-
tung ist gut. Gereinigt wird in der Dreherei fast täglich,
in den übrigen Räumen wöchentlich einmal. Aborte sind
für 1200 Arbeiter 27 vorhanden, so daß auf 100 Arbeiter
etw. 2 entfallen. Daß da Unsauberkeit an der Tages-
ordnung ist, ist wohl jedem klar. Außerdem wimmelt es
im Sommer oft von Ungeziefer. Türen sind bei den
Aborten nicht vorhanden, wahrscheinlich damit immer frische
Luft Zutritt hat. Wascheinrichtungen sind im Allgemeinen
nicht vorhanden, wenn man nicht die Seifenwasserreimer der
Dreher und Bohrer, oder die Wasserreimer der Schmiede
als solche bezeichnen will. Es ist wohl eine durchaus un-
genügende Badeanstalt vorhanden, die aber gerade deshalb
sehr wenig von den Arbeitern benutzt wird, resp. benutzt
werden kann.

In der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt ist die Ventilation
genügend. Dampfheizung ist auch vorhanden, aber mit dem
Dampf wird geparkt, so daß sich dieselbe als ungenügend er-
weist. Die Beleuchtung ist elektrisch, aber manchmal so, daß
man bei Petroleumlampen besser sieht. Die Reinigung ist
oft mangelhaft. Aborte sind für 862 Arbeiter 25 vorhanden,
sodass daß auf 100 Arbeiter etwa 3 entfallen, daher ebenfalls
ungenügend. Als Wascheinrichtung dienen für 5-15 Mann
ein schmalerer Gimer, was wohl für die Gesundheit nicht
gerade vorteilhaft erscheint.

Bei der Firma Prolius sind Ventilation, Heizung, Be-
leuchtung, Reinigung genügend. Als Abort dient ein stall-
artiges Bauwerk ohne Türe, in welchem auf einer langen
Bau ein schmales Siebbrett angebracht ist. Das erinnert
lebhaft an den Hühnerstall.

Von der Firma Moscher, Maschinenfabrik, wird berichtet,
daß wohl Wascheinrichtungen in Form von 10 Waschecken
vorhanden sind, dieselben aber nicht gereinigt werden, sodass
sie an Sauberkeit zu wünschen übrig lassen. Dasselbe gilt
auch von der Wascheinrichtung der Firma Christoph (Aktien-
gesellschaft) in Niesky.

Auf die Frage: Sind die Räumlichkeiten, Schutz-
vorrichtungen usw. in gutem Zustande? wird von der Firma
Moscher berichtet: Die Schlosserei und Dreherei sind hübsch
geräumig und hell angelegt, der Krahn ist elektrisch, doch
könnten die Schutzvorrichtungen besser sein. Die eiserne
Wendeltreppe zur Gallerie ist bei schweren Lasten geradezu
lebensgefährlich zu passieren, namentlich wenn zwei oder
mehrere einen Gegenstand tragen. Es könnte daher ein
Fahrstuhl für Lasten nur von Vorteil sein.

Bei der Firma Wagner und Hamburger sind die Räum-
lichkeiten gut, nur die Schutzvorrichtungen sind mangelhaft
angebracht.

Aus der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt wird berichtet,
die Schutzvorrichtungen fehlen an den älteren Maschinen,
nur die neueren haben solche. In der alten Dreherei, wo
Wellblechbedachung ist, jagt bei starkem Luftzuge der Wind

die Haare vom Kopfe. Auch regnet es überall herein, und
im Winter verschneien die Maschinen, so daß alles rostig
wird. Bei der Firma Raubach fehlen an einigen Bohr-
maschinen die Schutzvorrichtungen.

Aus der Waggonfabrik wird berichtet: Die Schmiede
ist in schlechtem Zustande, seit 10 Jahren hat man eine neue
versprochen (zur Zeit ist dieselbe im Bau), die Schmiede-
essen sind zum Einstürzen, vor zwei Jahren stürzten 2 Schorn-
steine ein, der eine durchschlug das Dach. Glücklicherweise
arbeitete niemand an dem Feuer, so daß weiter kein Unglück
passierte. Die Räumlichkeiten der Dreherei und Bohrderei
sind in gutem Zustande. Schutzvorrichtungen sind an den
Bohrmaschinen sehr mangelhaft, sechs Drehbänke haben gar
keine, andere nur teilweise. Bei einigen fehlen dieselben
vor den Wechsellädern, bei anderen an dem Vorgelege. Für
die Schlosserei sind die Räumlichkeiten ebenfalls in gutem
Zustande. Die Räumlichkeiten für den Gestellbau sind un-
genügend, es müssen viele im Sommer und Winter im
Freien arbeiten. Auch wäre es wünschenswert, wenn die
für den Gestellbau vorhandenen Räume wenigstens geblickt
würden.

Von der Firma Christoph (Aktiengesellschaft) in Niesky
wird berichtet, daß die Feuer der Werkzeugschmiede so un-
günstig angelegt sind, daß bei ungünstiger Witterung ein
Rauchabzug gar nicht stattfindet, und die Arbeiter dadurch
gezwungen sind, den Raum zu verlassen. (Der Raum ist
4 Meter im Quadrat und hat 3 Feuer.)

Aus einigen Klemmnerwerkstätten wird berichtet,
daß wohl Sicherheitsgurte vorhanden sind, aber keine Seilen
dazu. In anderen sind wieder Seilen vorhanden, aber keine
Gurte. In einigen Werkstätten fehlt diese Einrichtung über-
haupt. Das Kolonnenführersystem besteht in der Görlitzer
Waggonfabrik mit Ausnahme der Dreher und Bohrer, bei
der Firma Moscher, in der Maschinenfabrik H. Raupach, und
bei der Firma Christoph (Akt.-Ges.) in Niesky, bei den zwei
letzten genannten Firmen jedoch nur bei den Schlossern. Daß
dasselbe verschlechternd auf die Arbeitsverhältnisse wirkt,
wird nicht mit Bestimmtheit behauptet. Der Mehrverdienst
der Kolonnenführer wird auf 5-10 Pfg. pro Stunde an-
gegeben.

Unfälle, wenn auch nicht erheblicher Natur, wurden aus
6 Betrieben gemeldet.

In 7 Betrieben ist der Gewerbe-Aufsichtsbeamte je ein-
mal gesehen worden. Daß die meisten Arbeiter keine Ahnung
von einem Fabrikinspektor haben, geht daraus hervor, daß
eine große Zahl bekundeten, sie hätten denselben in dem
Betriebe, wo sie beschäftigt, täglich zweimal gesehen; gemeint
ist natürlich der Direktor des Betriebes. Andererseits ist
daraus zu ersehen, daß der Beamte die meisten Betriebe
höchst selten oder garnicht kontrolliert hat, was hier wohl
wesentlich auf die Ueberlastung des Beamten zurückzuführen ist.

In 2 Betrieben müssen die Arbeiter ihr Werkzeug theil-
weise selbst halten.

Wahlfahrts-Einrichtungen wurden aus 3 Betrieben ange-
geben, als da sind: Unterstützung und Pensionskassen und
dergleichen.

Die Kündigungsfrist betrug in 1 Betrieb 3 Tage, in
11 Betrieben 8 und in 22 Betrieben 14 Tage, in den übrigen
Betrieben ist keine Kündigung.

Verheiratet sind 132 Kollegen, davon 100 mit 216
Kindern, in 28 Fällen hilft die Frau mit verdienen.

Table with 2 columns: Lohn range (e.g., 32-50, 50-80) and number of colleagues (e.g., 1, 4).

Selbstverständlich haben diejenigen Kollegen, die größere
Wohnungen haben, Logisleute, oder sie haben ein Zimmer
möbilit vermietet.

Was die Lehrlingsausbildung angeht, so steht die-
selbe in manchen Fabriken ebenfalls in schöner Blüte, so
auch in der Goldwaarenfabrik von H. Stiller, wo bei 10
Graveur- und Fassergelhilfen, von denen 2 auch nur 1/2 Jahr
volontiert haben, 12 Lehrlinge vorhanden sind. Hierzu ist
noch zu bemerken, daß von den beiden Chefs keiner Fach-
mann ist und der Werkführer ebenfalls nur sehr wenig
versteht, da er nur Goldschmied ist. Hieraus kann man
schon ersehen, was die Lehrlinge da lernen, und haben die-
selben bis jetzt ja auch, wenn sie angeleitet haben, den
horrenden Lohn von 12 Mk. erhalten.

Aus unserem Bericht ist zu ersehen, daß Görlitz, das
auch bald Großstadt werden wird, und in der Lebensmittel-
und Wohnungspreise auch so hoch wie in einer Großstadt
sind, in Betreff Lohn und Arbeitszeit noch weit hinter
mancher mittleren und kleinen Stadt zurücksteht. Pflicht
eines jeden Kollegen muß es deshalb sein, dem Verbands
immer neue Mitglieder zuzuführen, damit bei der jetzt be-
ginnenden Krise wenigstens diese fargen Löhne erhalten
bleiben und nicht noch mehr heruntergeschraubt werden, und
bei wieder besserer Geschäftslage, die hoffentlich bald
wieder kommt, auch hier in Görlitz einmal menschenwürdiger
Zustände geschaffen werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der 5. ordentlichen Generalversammlung
erlauben wir die Zentralwahlkommission bezw.
Verwaltungsstellen, die uns die Wahlergebnisse noch
nicht mitgeteilt haben, dies umgehend unter An-
gabe der genauen Adresse der Delegierten zu thun.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3
Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Ludwigshafen a. Rh.:
der Arbeiter Emanuel Weiß, geboren in Böhl am
12. Januar 1875, Buch-Nr. 346409, wegen Ver-
dächtigung eines Nebenarbeiters.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle München:
der Feilenhauer Max Ehringer, geb. in Furth im
Wald am 5. Juni 1869, wegen Streifbruchs.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß bezw.
Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend auf-
geführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen
die die Anträge auf Ausschluß begründenden Vorwürfe mit
den Bemerkungen gegeben, daß sie sofern sie auf dreimalige
Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigen, aus dem
Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem Dreher Reinhold Kawrath, geb. am 18. Juni
1881 zu Breslau, B.-Nr. 334820, nach dem Anträge der
Verwaltung Breslau, daß er 20 Mk für verkaufte Beitrags-
marken veruntreut hat.

Dem Dreher Carl Köppler, geboren zu Bergnou am
24. Februar 1856, Buch-Nr. 244614, nach dem von der
Verwaltungsstelle Lübeck gestellten Antrage, daß er sich
gegen seine Nebenarbeiter unkollegial verhalten und Ver-
bandsangelegenheiten an den Unternehmer hinterbracht habe.

Dem Feilenhauer resp. Feilenschleifer Herrn. Strippe
aus Remscheid, B.-Nr. 310532, nach dem von der Verwaltung
Brandenburg a. Havel gestellten Antrage, daß er in einem
vom dortigen Arbeitsnachweis gesperrten Betriebe Arbeit an-
genommen hat.

Dem Dreher Karl Fahnmann, geboren zu Nieska am
27. September 1869, B.-Nr. 407961, nach dem von der Ver-
waltung Würzburg gestellten Antrage, daß er in Würzburg
verschiedene Schwindeleien verübt und Kollegen um von ihnen
geliehene Beträge geprellt hat.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind
nur an
Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1,
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken,
wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Berichtigung. In den Anträgen der Verwaltungsstelle
Bergedorf in Nr. 14 soll es bei "Verbandsorgau" nach
"den Vorschriften" heißen: der Technik u.

Quittung

über die vom 1. bis 30. April 1901 bei der Haupt-
kasse eingegangenen Verbandsgelder.

- List of names and amounts: Von: Nachen 60, Adorf 16,32, Albrechts 8,92, Altenburg 600, Alttötting 40, Arnstadt i. Thür. 60, Augsburg, Allg. 401,50, Bant, Westarbeiter 52,64, Bergedorf 200, Berlin 5175, Beuthen 90 91, Bielefeld 1200, Bochum 250, Brandenburg 800, Braunschweig, Klemmner 200, Mechaniker 49,04, Bremen 400, Breslau, Allg. 500, Klemmner 100, Brieg 50, Bromberg 80, Bruchsal 50, Brunsbüttelhafen 75,10, Büdelsdorf 100, Burg 200, Cannstatt 400, Celle 90, Chemnitz 400, Cöthen 305,52, Danzig 100, Delmenhorst 35, Dortmund, Klemmner 87,26, Dresden 3800, Duisburg 65,70, Dülken 150, Durlach 100, Ebersbach 170, Edigheim-Oppau 22, Eilenburg 200, Elbe 263,70, Eijenaß 200, Eijenberg 40,92, Elbing 60, Emden 134, Erlangen 213,14, Essen a. Ruhr 300, Esping, Allg. 611,06, Schmiede 39,79, Finsterwalde 100, Flens- burg 300, Fürstenwalde 100, Fürth, Allg. 200, Metall- drücker 181,04, Schlager 600, Silberschläger 208, Gais- burg 170,70, Gelsenkirchen-Schalke 100, Gerasmühle 88,20, Gewelßberg 130, Glauchau 67,14, Goldlauter 45,48, Götzern 0,20, Göppingen 300, Görlitz, Allg. 400, Klemmner 70, Greiz 10, Griesheim a. Rh. 58,15, Grimma 70,10, Großsch 57,27, Großenhain 141,30, Großschönaus 182,77, Gröna 298,86, Gustausburg-Roßtheim 246,32, Gütstrow 50, Habersleben 90, Hagen 2-8, Hain- holz 50, Halberstadt 300, Hall (Schwäbisch) 30, Hamm 39,15, Hannover: Klemmner 150, Schmiede 191,60, Harburg 200, Hahnau 75, Heidelberg 85, Heidenheim 80, Heiligenhaus 60, Heinrichs 34,94, Herbrunn 51,20, Hildes- heim 100, Hirschberg 35,37, Hirschhain 200, Hohenstein- Gernsthal 120, Hörde 70, Jämenau 42,80, Jekhoe 50, Jena: Allg. 257, Mechaniker 216,30, Johanngeorgstadt 77,16, Kaiserlautern 50, Kalbe a. S. 50, Kalk 118,42, Karlsruhe: Allg. 100, Bauhölzer 122,20, Karlsruhe-Mühl- burg 144,93, Kaywang 34,50, Kiel 400, Klemmner 189,24, Kirchheim u. Teß 33,06, Köln a. Rh.: Schloßer 50, Köln- Deutz 158,34, Köln-Schrenfeld 400, Königsberg 300, Köpenick 93,92, Lägerdorf 65, Lammertpiel 89,30, Landsberg a. W. 100, Lechhausen 187,20, Leer 100, Lippstadt 5, Lötzen 80, Lollar 350, Ludwigshafen 300, Mainz 500, Mannheim, Bauhölzer 150, Marburg 50, Markranstädt 53,15, Martin- lamitz 60, Memel 30, Meerane 107,10, Müggeldorf 80,42, Mühlheim a. Rh. 177,20, Mühlheim a. d. Ruhr 70, München: Allg. 495,62, Montreure 342,36, Siebmacher 94,30, Münden- heim 80, Münstau 71,90, Neckarau 173, Neckarsulm 75, Neu-Jfenburg 124,14, Neumarkt i. d. Obpf. 16, Neumühlen 160, Neumünster 100, Neusalz a. d. O. 85,70, Neustadt a. S. 151,90, Neustadt a. d. Orla 50, Niederriedig 2,29, Nienburg a. Saale 200, Norden 43,25, Romawes-Meinen- dorf 100, Nürnberg: Feingoldschläger 200, Flaschner 200, Metalldrücker 400, Reizzeugindustrie 550, Schleifer 200, Schmiede 800, Zinngießer 241,50, Oberrodern 82, Ober- schlema 242,85, Oberstein 40, Oberstiel 140, Oldes- 33, Oelsitz 22, Ohligs 100, Oldesloe 70, Pegnitz 150,91, Penig 69,40, Pflungstadt 50, Pirmaisens 16,28, Posen 50, Queblinburg 100, Radberg 88,80, Rade- v. Wald 40, Raguhn 55, Rathenow 180, Reichenbach 32,40, Reichenhain 160,84, Reudersburg 150, Reppen 58, Reut- lingen 350, Rhecht 21, Roslau 100, Roßhof 300, Rudol- fstadt 41, Ruhla 354,22, Saalfeld 300, Sagan 4,40, Solingen 150, Sorau 40, Speyer 50, Sulz 2,70, Schid- esche 60, Schöningen 104,50, Schwabach: Aluminium- schläger 72,27, Radler 188, Schwelm 100, Schwemingen 200, Schwiebus 100, Staffort 240,56, Stetlig 250, Stettin 400, Stranburg 30, Striegau 150, Stuttgart 400, Talle 63,40, Torgau 40, Trossingen 162,48, Vegejad 100, Bierien 32,05, Willingen 12,82, Wald 325, Walters-

hausen 40, Wandsbeck 106,43, Weimar 70, Weinheim 28,12, Weisenau 70, Werbau 150, Wiesbaden 350, Wilhelmsburg 445, Wismar 10, Wolfenbüttel 152, Worms 50, Wunsiedel 30, Würzen 100, Würzburg 150, Zeitz 50, Zeitz 90,80, Zeulenroda 242,71, Zirndorf 106,32, Zittau 175, Zorge a. Harz 26,40, Zuffenhausen 159,18, Einzelmitglieder der Hauptkasse 300, Für: Erbsbücher 5, Protokolle der 4. ordentl. Generalversammlung 95,50, Kassetten 13, Ueberrückener Lokalkassenbestand vom aufgelösten Fachverein der Großschleifer zu Kronenberg 210,09, Zurückzahlte Schuld von: S. Behrensmeier, Förde 10, Zorge 41.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden hiermit dringend gebeten, vorliegende Quittung genau durchzusehen und etwaige Mängel sofort an uns zu berichten.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Delegierten zur 3. Generalversammlung des D. M. A. ersuchen wir, uns ihre Wünsche bezüglich Logis und den Zeitpunkt ihrer Ankunft rechtzeitig mitzuteilen.

Diesjenigen, die bereits vor dem 27. Mai hier eintreffen, müssen dies speziell bemerken, damit wir ihr Logis für die betreffende Zeit reservieren lassen können.

Speziell bemerken wir, daß den Wünschen bezüglich Zusammenwohnens Rechnung getragen werden kann, nur müssen solche umgehend geäußert werden, nebst Tag der Ankunft.

Soweit auf ergänzende Wünsche von uns keine Antwort erfolgt, ist die Sache in gewünschter Weise erledigt.

Alle Anfragen etc. sind an den Unterzeichneten zu richten.

Für das Lokalkomitee: H. v. Rögnier, Reutegasse 41, Nürnberg.

Korrespondenzen.

Formen.

Eilenburg. Bezug von Formern ist fernzubalten wegen Maßregelung.

Salle a. S. In der öffentlichen Formen-Versammlung am 4. Mai wurde festgestellt, daß wegen Beteiligung an der Meister von der Firma Wegelin u. Hübenner 41 und von der Firma Leuter 19 Mann bis zum 6. Mai gesperrt waren. Es wurden diese freien Tage als willkommene Ferien von den meisten begrüßt. Im weiteren wurde der Streik der Formen bei der Firma Werneburg u. Co. aufgehoben, da die ansässigen Formen bis auf 3 Mann anderweitig Arbeit erhielten und sich in letzter Zeit auch noch mehrere Arbeitswillige von außerhalb gefunden hatten. Aufgehoben wurde gleichfalls die Sperre über die Gießerei von Wolf u. Meinel. Einer eingehenden Kritik wurden die jetzigen Verhältnisse in der Gießerei von Pringler u. Söhne unterworfen. Es sind von einzelnen Städten die Preise über die Hälfte herabgesetzt worden, auch läßt zur Zeit die Behandlung Alles zu wünschen übrig. Sobald die Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen wieder günstigere werden, wird man bei Pringler wieder mit allen Mitteln für Erreichung der alten Verhältnisse eintreten müssen.

Selbigeher und Gürtler.

Dresden. Zur Aussperrung der Arbeiter der Firma A. M. Seifert, Kronleuchterfabrik, Chemnitzstraße, wird uns mitgeteilt: Schon 8-14 Tage vor dem 1. Mai verlangte man von den Arbeitern, sowie Arbeiterinnen, daß sie sich Lohnabzüge, Einführung von Akkord, Ansetzen, grundlose Entlassungen u. s. w. gefallen lassen sollten. Viele Jahre hindurch haben die Arbeiter mit der Geschäftsfirma in einem Verhältnis gearbeitet, wo derselben wenigstens immer bei Aufnahme von neuen Arbeitern das Recht der gegenseitigen Vereinbarung zugesprochen wurde. Da wurde der Inhaber, Herr A. M. Seifert, bankrott und seit dieser Zeit wurde alles möglich von den Arbeitern verlangt. Herr Seifert wurde Geschäftsführer oder wie man sagt technischer Leiter. Schon am Anfang dieses Jahres war die Verhandlungsdirektion von S. eine solche, daß alle Arbeiter aufhören wollten, wenn es nicht anders würde. Sie verließen tatsächlich die Fabrik, einigten sich aber wieder nach 2 Tagen. Heute verlangt man von den Schleifern, Montieren, Gürtlern die Einführung von Akkordarbeit. Und wie? Die Bezahlung ist vielmals eine solche, daß die Arbeiter nicht den Lohn verdienen können. Stundenlohn, je halbergelangt müssen sie auf Arbeit warten ohne jede Vergütung. Den Arbeiterinnen wurden vorige Woche pro Stunde 2 Pfg. vom Lohn abgezogen mit dem Bewußtsein, sie verdienen noch genug. Dieselben ließen sich das nicht gefallen, sondern hörten alle auf. Am 1. Mai, 11 Jahre lang wurde gefeiert, doch Herr Grundherr Seifert u. s. w. kamen auf Akkord. Schon am 30. April hat in Dresdener und Berliner Blättern Annoncen losgehoben worden, durch die Arbeiter gesucht wurden. Die Akkord ist aber nicht gelungen, sobald die Betrogenen erfahren, was es ist, verlassen sie Dresden.

Chemnitz. Am 20. April tagte in der Flora eine öffentliche Versammlung aller in Selbstgezeiten und Metallwarenherstellung beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Geschäftlicher Ratgeber Wittich sprach über: Ruhe und Arbeit. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag erstand eine rege Debatte über die Meister. Es

lag folgende Resolution vor: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet mit aller Energie in diesem Sinne zu wirken. Gleichzeitig beschließt die Versammlung, daß da, wo irgend die Möglichkeit vorhanden, den 1. Mai durch völlige Arbeitsruhe feiern zu können, die Kollegen verpflichtet sind, die Arbeit ruhen zu lassen.“ Die Resolution wurde in der Form von den Kollegen Schreiber und Kerber beanstandet. Kollege Wollenberg unterstützte dieselbe und Genosse Wittich empfahl, nichts zu beschließen, was man nicht durchführen könne. Die Resolution wurde mit Majorität angenommen. Hiernach erörterte Kollege Feld den Streik bei der Firma Hlinisch u. Co. Der Streik sei nach neunwöchentlicher Dauer resultatlos verlaufen, einestheils in Folge des hartnäckigen Auftretens der Inhaber der gerechten Forderung der Arbeiter gegenüber, und andernteils wegen des indifferents und unkollegialischen Verhaltens verschiedener Kollegen. Es waren dies leider frühere Verbandsmitglieder: Paul Nüttinger aus Oldenburg und Eugenheim aus Würzen. Die Sperre, meinte Redner, sollte weiter bestehen, weil bei dieser Firma unsere Kollegen schon so oft unangenehme Erfahrungen zu machen hatten. Redner forderte auf, die Firma Hlinisch u. Co., Leipzig, Kohlenstraße, fernzuhalten zu meiden.

Klempner.

Harburg. Die gut besuchte Versammlung am 5. Mai hatte sich mit der schroffen Antwort zu befassen, die von der Klempner-Zwangsgewinnung auf einen eingereichten Lohnantrag eingelaufen war. Die rundweg ablehnende Antwort rief um so gerechtere Entrüstung hervor, als es sich nur um ein Anerkennen des Tarifs handelt, denn tatsächlich wird in den meisten Werkstellen der geforderte Lohn bezahlt, ja ältere Kollegen bekommen einen höheren Lohn als wie im Tarif angesetzt. Es handelt sich also nur um das viel bejammerte „Herr im eigenen Hause“ zu sein. Der Versammlungsbeschluss bringt denn auch nach eingehender Debatte die gebührende Antwort, nämlich die sofortige Arbeitsniederlegung. Da sich alle Kollegen dem Beschluss gefügt haben (bis auf Heinemann bei P. G. Weidemann), so ruht die Arbeit in allen Werkstellen. Die Stimmung unter den Kollegen ist eine sehr gute, auch zum Kampf fest entschlossene.

Mechaniker.

Harburg-Altona. Die Mechaniker und Optiker hatten Versammlung am 13. April bei Gähse. Herr Bürger hielt ein sehr verständliches Referat über neutrale Gewerkschaften, nach welchem ihm reicher Beifall zu Theil wurde. Zum Wechsel des Arbeitsnachweises berichtete der Vorsitzende, daß der Vorstand den Arbeitsnachweis am 15. April aus folgenden Gründen der allgemeinen Verwaltung übergeben werde: Es hätten schon drei Versammlungen stattgefunden, wo dieser Punkt auf der Tagesordnung gestanden hätte, aber nie konnte er erledigt werden, da sich zur Uebernahme des Postens kein passender Kollege bereit erklärte. Es wäre jedenfalls besser für die Stellung jugendlichen Kollegen und für die Prinzipale, wenn eine ständige Adress- und Auskunftsstelle vorhanden wäre. Der Arbeitsnachweis befindet sich also vom 15. April an bei dem Kollegen Otto Schulz, Gäusemarkt 35, Lappan-Unt I, Nr. 3291. Er ist geöffnet: Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Betreffs des Sommerurlaubes wurde berichtet, daß zum 4. August der „Udenpart“, Winterhude, Böttger Kästler, noch zu haben wäre. Die Versammlung wählte dies Lokal.

Metall-Arbeiter.

Nachen. Am Montag, den 29. April, tagte im Lokale Lanier eine öffentliche Kradler-Versammlung. Die Abrechnung über den Streik bei der Firma Gebrüder Junken gab Kollege Olion. Es ergab sich eine Gesamtentnahme von 880,90 Mk., an Unterstützung wurde veranschlagt 648 Mk., für Druckkosten und sonstige Unkosten 37,50 Mk., ferner ein Ueberschuß von 195,40 Mk. vorhanden ist. Einem Kollegen wurden noch zehn Mark für entgangenen Verdienst zugewilligt. Von dem Ueberschuß wurden 100 Mark für die streikenden Kradler in Chemnitz und der Rest je zur Hälfte an die beiden in Nachen bestehenden Zertifikatsarbeiter-Verbände bewilligt. Kollege Müller be sprach sodann in kurzer sachlicher Weise die Geschichte der gewerkschaftlichen Organisationen und beleuchtete die Vortheile einer großen und die Nachteile einer kleinen Organisation. Redner empfahl den Kradlern, sich als Sektion der Kradler dem D. M. A. anzuschließen. Verschiedene Redner sprachen sich noch im gleichen Sinne aus und ließen sich am Schlusse der Versammlung auch eine große Anzahl Kradler als Mitglieder aufnehmen. Hauptsächlich werden die Nachener Kradler immer mehr einsehen lernen, daß nur durch eine starke Organisation ihre Lage verbessert werden kann. Hätten dieselben sich schon früher als Sektion der Kradler dem D. M. A. angeschlossen, so wären viele Schwierigkeiten in dieser Branche verhütet worden; hoffentlich hält das jetzt so rege Interesse für die Organisation auch in der Zukunft an.

Stahlerleben. In der Maschinenbau-Arbeitergesellschaft müssen seit einiger Zeit mehrere Formen Tage lang ausgehen; wenn nach dem Grunde gefragt wurde, erhielten dieselben die Antwort: „Es ist nichts da für Sie.“ Es ist dieses nur eine indirekte Maßregelung, denn die Direktion hätte den gemachten Vorschlag der verkürzten Arbeitszeit nur durchführen brauchen, um diesem Zustand abzuhelfen. Die Art und Weise, wie die Vorgeschlagenen in ungünstiger Konjunktur die Arbeiter behandeln, beweist, daß Arbeiter, die sonst sehrmals passiv sind, oftmals Uebergriffe zu machen haben, wofür natürlich keine Entschädigung geleistet wurde. Als zweites Uebel ist das Eintreten des Formereimasters Büttors in den Betrieb zu betrachten. Seitdem ist eine Preisdrückerei in ungeheurer Weise eingetreten. Wird nun von dem beteiligten Arbeiter auf den früheren Preis hingewiesen, so erhält er zur Antwort: es sei die Arbeit billiger angenommen und müsse demnach billiger hergestellt werden. Eine Logik, die es erklärt, daß bei dem genannten Meister der Grundtag gilt: alles Schaden muß zu Lasten der Arbeiter gelegt werden. Sein edles Herz kann es nicht vertragen, den Aktionären eine Dividendenverteilung zu Theil werden zu lassen. Um den betroffenen Formern begreiflich zu machen, daß sie gehen könnten, meinte er: „Ich habe früher, wenn

ich an einer betreffenden Stelle den nöthigen Verdienst nicht mehr erlangt habe, es vorgezogen, die Arbeit aufzugeben.“ Drei in einer Kolonne arbeitenden Formere waren in Folge eines kaputt gegangenen Kern verhindert, rechtzeitig zu gießen. Hierbei geschah es, daß das Stück etwas geschaak hat. Nach Rücksprache mit dem Meister B. erklärt derselbe, daß der Fehler abgeputzt werden könne. Dieser Ansicht schloß sich auch der Ingenieur zugeneigt zu haben. Was aber geschah am anderen Tage: bei der Verrechnung wurde die Arbeit als unbrauchbar erklärt! Einer der drei Kollegen verließ darauf die Arbeit, was dem Meister Büttow Unbehagen gab, dem zweiten Kollegen zu erklären: „Sie hören auf!“ Um den Grund zu erfahren, begab sich der Kollege zum Ingenieur, woselbst er die lakonische Antwort erhielt: „Wir haben für Sie keine Arbeit mehr.“ Dabei hätte der Betr. mindestens für 14 Tage Arbeit liegen. Dem dritten Kollegen wurde, obgleich er erkrankt, ebenfalls die Mittheilung, daß er entlassen sei. Zwei Kollegen, die Arbeit verlangten, wurden entlassen, obgleich diesen Arbeitern vom Ingenieur Arbeit zugesichert war. Einem Kollegen, der vordem 13 Wochen krank war und welchem, nachdem er wieder arbeitsfähig, erst eine dreitägige Wartezeit auferlegt wurde, erhielt am vierten Tage Arbeit zugetheilt. Nach Beendigung derselben wurde ihm bei der Anfrage wegen Arbeit vom Ingenieur die Antwort: „Für Sie haben wir keine Arbeit.“ Ingenieur Hegekamp wendet im Umgang mit den Arbeitern das auf dem Lande so gebräuchliche „Jhr“ an, gewiß ein Zeichen hoher Bildung. Gleich hoch schätzen seine praktischen Kenntnisse zu sein. Wird da ein Frähm gegossen. Selbiger kochte und der Ingenieur ließ nicht nachgeben, wodurch das Stück Ausschlag wurde, was aber sicher vermieden wurde, wenn nachgegeben worden wäre. Den auf solche Weise herbeigeführten Schaden sucht der genannte Herr auf eine seinen „Fähigkeiten“ entsprechende Art wieder auszugleichen dadurch, daß er für einen Cylinder zu fertigen 150 Mark bot. Auf Vorhalten der Arbeiter mußte er zugeben, daß eine solche Arbeit kaum mit 250 Mark bezahlt ist. Vorhinein muß er auch nicht bezahlen, obgleich er die Ursachen, die in der Verwendung schlechten Eisens liegen, sehr genau kennt. In all diesen Mängeln unterstützt der Ingenieur von dem Meister Büttow kräftig unterstützt, obgleich derselbe früher selbst gegen ein derartiges Drucksystem auftrat. Auch zieht es der Meister B. vor, sich einen Stamm gefügiger Arbeiter aus Orten seiner früheren Thätigkeit anzusammeln, so daß, trotzdem Entlassungen in der vorigen Woche stattgefunden, die gemachten Einstellungen von Arbeitern verschiedener Grade in der Formerei nur dem angeführten Zwecke dienen können. Da die von der Entlassung Betroffenen sich um den Ausbau der Organisation bemüht haben, sollten sich aber die noch ferntretenden Kollegen zum Eintritt in die Organisation erst recht veranlaßt sehen, um geschlossen solchen Nachaktionen gegenüberstehen zu können.

Berlin. In der Nähmaschinenfabrik von Geb. Rothmann in Rixdorf sind 180 Arbeiter und Arbeiterinnen in Folge von Lohnreduktionen in den Ausstand getreten. Die stattgefundenen Verhandlungen blieben ergebnislos. In Folge der Meister sind von der Firma Heber 23 Kollegen gemäßigelt worden. Die Sperre über die Firma G. Stein, Blumenstraße 24, dauert fort. In Folge von Lohnreduktionen befinden sich 32 Drathzieher des Kupferwerk „Deutschland“ in Oberschönweide im Ausstand.

Deutschland i. S. Endlich scheint sich auch im ober-schlesischen Industriegebiet unser Verband Bahn zu brechen. Nachdem im Laufe des letzten Jahres die Zahl der Mitglieder der vom Deuthener Gewerkschaftsbureau verwalteten Einzelmitgliederschaft nach und nach auf ca. 70 gestiegen war, ist der Fortschritt in der letzten Zeit ein bedeutend schnellerer, jedoch wir zur Zeit im Industrieviertel ca. 120 Mitglieder unseres Verbandes zählen. Die Mitglieder sind über die größeren Ortschaften des Industriegebietes zerstreut; größere Gruppen befinden sich in Königshütte, Zaberzge, Kadowitz und Deuthen. Für Königshütte und Umgegend wird eine Einzelmitgliederschaft-Verwaltung von Deuthener Gewerkschaftsartell abgezwängt werden. Da kein Grund vorliegt, weshalb diese kräftige Vorwärtsbewegung nachlassen sollte, kann die Hirsch-Dunderei schon jetzt im Industrieviertel für überwunden gelten. Und da machte der Gewerkschaftsrath erst im vorigen Jahre so überaus große und kostspielige Anstrengungen, die Sozialdemokratie nicht aufkommen zu lassen.

Bromberg. Anstatt zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges sich mehr denn je zusammen zu schließen, scheint ein Theil der hiesigen Kollegen das Gegentheil zu beabsichtigen. Wären die Kollegen immer sich ihrer Pflichten bewußt gewesen, dann würde unsere Organisation gerade jetzt sich bewähren. Bei der Firma Fiebrand sind über 100 Mann entlassen worden und der Rest der Beschäftigten arbeitet mit verkürzter Arbeitszeit. Bei der Firma Köhner, A.-G., wurden am 26. April 20-30 Mann entlassen. Kollegen, laßt den Muth nicht sinken, beschließt die Versammlungen, veranlaßt die Lauen, die übernommenen Aufgaben auch auszuführen, dann wird sich unsere Organisation aufs Beste bewähren.

Chemnitz, 28. April. Heute Nachmittag tagte in der Feldschlößchen-Brauerei in Kappel eine nur wenig stark besuchte öffentliche Kradlerversammlung mit der Tagesordnung: Die Kradlerbewegung im Allgemeinen und die 5prozentige Lohnreduktion. Kollege Rob. Krause entwarf in seinem circa 1/2stündigen Referat ein anschauliches Bild der Kradlerbewegung vom Gründer Streik des Jahres 1889 bis zum jetzigen Streik in Kappel, wobei er mittelste, daß der Streik bei Vohje und Kauter als gescheitert zu betrachten sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in der Feldschlößchen-Brauerei Kappel tagende Kradlerversammlung erkennt an, daß es unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich war, die 5prozentige Lohnreduktion zurückzuweisen. Sollten aber wider Erwarten weitere Lohnreduktionen vorgenommen werden, so verpflichten sich die Kollegen der betreffenden Fabrik, sofort die nöthigen Schritte zu thun, um alle Maßnahmen der Kradlerfabrikanten, die darauf hinauslaufen, unsere ohnedies schon gedrückte Lebenslage noch zu verschlechtern, energisch zurückzuweisen. Sie erwarten aber, daß die Kradler, soweit sie ehlischen Charakters sind, sich Mann für Mann dem D. M. A. anschließen. Auch soll dahin gewirkt werden, daß sich die Arbeiterinnen der Organisation anschließen, um dann zu geeigneter Zeit mit einer

Forderung von mindestens 10 Prozent Lohnerhöhung an die Fabrikanten heranzutreten und dieselbe dann, wenn es sein muß, mit Hilfe eines allgemeinen Streiks durchzusetzen.“ Nachdem Krause in seinem Schlusssatz auf die Fortschrittlichkeit der D. M. A. seit Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung gemacht hat, hingewiesen, wobei er die Einführung derselben als einen Akt der Notwendigkeit erklärte, wurde die Versammlung geschlossen.

Sildesheim. Die Kollegen wollen wir auf das Verhalten der Firma Eduard Ahlborn (Maschinenfabrik) der Arbeiter gegenüber aufmerksam machen. Am 16. April wurde zwei organisierten Drehern, der eine ist 1 Jahr, der andere 8 Jahre dort beschäftigt, ohne Angabe von Gründen und ohne jede Veranlassung gekündigt. Arbeitsmangel konnte es nicht sein, denn es wurden an deren Stelle sofort andere eingestellt. Wir vermuten daher Maßregelung, was uns durch nachfolgenden Vorfall auch bestätigt wurde. Am 18. April Mittags wollte ein auf Verschiebung eingestellter Dreher anfangen, als ihm nun von den gekündigten Kollegen die Verhältnisse klar gelegt wurden, zog er es vor, die Arbeit nicht aufzunehmen und verlangte seine Papiere zurück. Darob große Entrüstung der Meister und Firmeninhaber, sie hielten sofort Konferenz ab. Der Dreher Hennecke, Faktum des Meisters Diesel, bezeichnete den gekündigten Kollegen S. als denjenigen, der mit dem Betreffenden gesprochen hatte. Hierauf mußte Kollege S. zum Werksmeister in das Zimmer kommen. Hier wurde ihm mitgeteilt, daß er sofort aufhören müsse, solche Leute, die andere verheizen, daß sie nicht anfangen zu arbeiten, könnten sie hier nicht gebrauchen; außerdem habe er in der Mitgliederversammlung am 13. April Nachtweises über die Firma gesprochen. Das also war der Grund der Kündigung. Auch das anderen Kollegen, der schon 8 Jahre zur Zufriedenheit der betreffenden Firma dort gearbeitet hat, ganzes Verbrechen besteht darin, Schriftführer in der hiesigen Verwaltung zu sein. Es scheint so, als ob die Firma durch diese Maßregelung die Organisation schädigen und die Mitglieder zurückschrecken will, damit keiner mehr den Muth hat, bestehende Mißstände zu kritisieren. Traurig ist es nur, daß sich organisierte Kollegen soweit vergehen können, Spitzeldienste zu verrichten, denn nur ein Mitglied, welches in der betreffenden Versammlung anwesend war, kann der Verräther gewesen sein und die Auferhebung des Kollegen S. hinterbracht haben. Darum, Kollegen, meidet diese Fabrik und laßt euch nicht durch verlockende Versprechungen betören und veranlassen auch hier zu kommen; ihr würdet es später schwer bereuen.

Köln-Chrenfeld. Sonntag, den 23. April, tagte im Lokale zur Neuen Welt eine gemeinsame Mitgliederversammlung der Zahlstellen von Köln und Umgegend. Es wurden zunächst die zur Generalversammlung gestellten Anträge durchberathen. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Antwortschreiben des Hauptvorstandes in Sachen der gemäßregelten Kollegen Specht und Kramer-Vindenthal, rief eine lebhaft Diskussion hervor. Der Hauptvorstand forderte in seinem Schreiben, nochmals die Gründe anzugeben, welche für eine Unterstützung sprächen, trotzdem ihm dieselben, wie dem Ausschuss, gut bekannt sind. Das Verhalten des Hauptvorstandes wurde lebhaft bedauert und hervorgehoben, daß dies die Agitation für unseren Verband bedeutend erschwere, weil sich unter diesen Umständen so leicht kein Kollege, besonders kein verheirateter, für einen örtlichen Verwaltungsverposten hergeben würde. Einer der betreffenden Kollegen ist verheiratet und durch die seinerzeit erfolgte Maßregelung schon mehrere Monate außer Arbeit. Die Anträge der Versammlung über diesen Punkt wurde in einer diesbezüglichen, einstimmig angenommenen Resolution niedergelegt. Zum Schluß bestimmte man, die nächste Versammlung in Deutz abzuhalten.

Köln. Die Metallarbeiter haben durch einen Vergleich, der ihnen folgende Zugeständnisse bot, die Lohnbewegung beendet:

Abmachungen von 1900 1901

1. Mindest-Stundenlohn a) nach beendeter dreijähriger Lehrzeit, also bei vollendetem 17. Lebensjahre	20 Pfg.	20 Pfg.
" " " " " " " "	21 " "	23 " "
" " " " " " " "	22 " "	23 " "
" " " " " " " "	23 " "	25 " "
" " " " " " " "	25 " "	26 " "
2. Ueberstunden-Ausschlag	10 Proz.	10 Proz.
3. Sonntagarbeit-Ausschlag	10 " "	50 " "
4. Nachtarbeit-Ausschlag	10 " "	50 " "
5. Innerhalb zweier Jahre keine Abzüge auch bei jetzt schon bestehenden höheren Löhnen. 6. Wenn die zur Zeit noch im Streit stehenden ungelerten Arbeiter den Mindestlohn durch ihren Streik auf 25 Pfg. bringen, werden neue Verhandlungen auf weitere Lohnerhöhungen eingeleitet. 7. Die Arbeiter stellen innerhalb zweier Jahre keine Forderungen auf höhere Grundlöhne. Die Lohnsätze mögen selbst für Wintermonate niedrig erscheinen, jedoch sind es Mindestlöhne und hätten die Fabrikanten auch den Junggelehrten gleich nach dem Auslernen 23 Pfg. bewilligt, würden aber dann die Lehrzeit auf vier Jahre festsetzen oder bei dreijähriger pro Woche 1 Mark bis 1,50 Mark weniger Kostgeld geben. Beides wäre nachtheiliger für die Arbeiter gewesen. Wenn bei jeglichem Geschäftsgang in zwei Jahren keine Lohnabzüge drohen, so ist schon viel erreicht, und die Klausel, den Streik der Fabrikarbeiter betreffend, bietet jedenfalls genügende Gewähr, daß die gelerten Arbeiter in keinem Fall zu kurz kommen. Das wichtigste ist jedoch die Anerkennung der Organisation durch diesen Vertrag.		

Ludwigshafen a. Rh. Auf Veranlassung der hiesigen Verwaltungsstelle fand am 22. April eine Werkstatt-Versammlung der Sulzer'schen Arbeiter statt behufs Stellungnahme zur Frage, ob von der Direktion die Freigabe des 1. Mai verlangt werden soll. Kollege Probst führte den Anwesenden in kurzen Zügen die Bedeutung des 1. Mai vor Augen und die nachfolgende Diskussion zeigte mit dem Referenten ein volles Einverständnis dahingehend, in diesem Jahre von der Direktion die Freigabe des 1. Mai zu verlangen. Man glaubte dazu um so eher berechtigt zu sein, da doch der Herr Direktor Studt im vergangenen Jahre, als man mit demselben Verlangen an ihn herantrat, der Kommission erklärte, im nächsten Jahre den 1. Mai freizugeben. Es galt also in der Hauptsache, dem Herrn Direktor und Kommerzienrath an das den Arbeitern im vorien-

Jahre gegebene Versprechen zu erinnern. Das ist geschehen und mittelst Urabstimmung sollten die Sulzer'schen Arbeiter ihrem Willen Ausdruck verleihen. Da nun laut Beschluß der Werkstattversammlung der Direktion anheimgegeben wurde, am Montag arbeiten zu lassen, so sollten sich die Arbeiter entschließen, ob sie den Montag oder den ersten Mai frei haben wollten. 101 Stimmen wurden für Freigabe des ersten Mai abgegeben und 372 Stimmen für Freigabe des Montag. Da über 700 stimmungsberechtigte Arbeiter in dem Betrieb von Gebr. Sulzer beschäftigt sind, so haben also weit über 200 Arbeiter sich der Abstimmung enthalten.

Die Abstimmung war allerdings keine geheime, sondern eine öffentliche. Man verfehlte auch nicht, die Arbeiter vor der Abstimmung an die schlechten Zeiten zu erinnern und hat sich hieron gewiß einen Erfolg versprochen und sich auch in dieser Annahme nicht getäuscht. Daß sich viele Arbeiter durch solche Manipulationen in ihrer Meinungsäußerung beeinflussen ließen, ist einigermaßen erklärlich. Man denke sich nun noch das Gepeinert der wirtschaftlichen Krise, der Arbeiterentlassung, das schlimmste Elend, die größte Noth an die Wand gemalt, und das Resultat einer solchen Abstimmung muß einem klar werden.

Aber trotzdem sind wir mit einem solchen Resultat nicht zufrieden, denn wir haben die feste Ueberzeugung, daß mancher Nachkollege — wir können wenn es verlangt wird, Namen nennen — der sonst den Mund nicht voll genug nehmen konnte, hier direkt gegen seine Ueberzeugung stimmte, die er bei anderen Gelegenheiten so oft seinem Nebenarbeiter als ehrlich, als nachahmenswerthes Vorbild hingestellt hat. Andere wieder, die wir sonst auch als in unsere Reihen gehörend betrachten, haben sich der Abstimmung ganz enthalten, um nicht Farbe zu bekennen. Ein solches Verhalten organisirter Kollegen kann nicht genug verurtheilt werden. Feigheit war noch nie eine Tugend, das sollen sich diese Arbeiter ins Gewissen rufen, wenn sie wieder einmal über Gebühr den Mund aufreißen. Mit Recht konnte denn auch die Direktion bei Bekanntgabe des Resultats erklären, daß sie, gestützt auf vorliegendes Resultat, in Zukunft einem solchen Verlangen überhaupt nicht mehr Rechnung tragen werde. Der Montag gilt in der Maschinenfabrik von Gebrüder Sulzer als Feiertag, nicht aber der erste Mai. Und so soll es in Zukunft bleiben, denn die Arbeiter selbst wollten es so haben. Was es also sein!

Regensburg. Am 27. April referirte Kollege Engner über das Thema: „Die wirtschaftliche Krise und ihre Folgen für die Arbeiter“. Redner kam am Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen auch auf die schlechte Organisation der Schmiede zu sprechen, die zu meist dem christlichen Verein Arbeiterklub oder gar keiner Organisation angehörten. Redner klagt dann über die schlechte Behandlung in der Kaiserischen Schlosserei, wo die Gehilfen in der rohesten Weise beschimpft werden, wie Sauterl u. dergl. mehr. Der christliche Meister Sinz entläßt alle Verhandlungsgegenstände, wenn nicht im Sommer, so im Winter gewiß. — Das Verhalten der Spenglergehilfen in Regensburg ist kein musterhaftes, nehmen dieselben doch alles von dem Meister Gebotene mit größter Geduld entgegen. Läge den Gehilfen etwas an einer Verbesserung ihrer Lage, würden sie sich in der Versammlung nicht nur 7 Mann hoch eingefunden haben.

Meydt. Trotz Lohn- und Ueberstundenverkürzungen, trotz erheblicher Arbeitszeitverkürzungen besuchen die Kollegen die Versammlungen nicht. Wenn die Gleichgültigkeit noch lange anhält, dann werden sich die Unternehmer noch mehr herausnehmen. Kollegen, beachtet zunächst die Versammlungen, dann können wir auch zu treffende Maßnahmen berathen.

Schweid a. d. Oder. Die Behandlung der Arbeiter sowie die Lohnverhältnisse in den hiesigen Betrieben spotten aller Beschreibung. Die Löhne der gelerten Arbeiter betragen 2 Mk. bis 2.50 Mk. Nur wenige erhalten 3 Mk. pro Tag, meist solche, die 15 und mehr Jahre auf einer Stelle sind. Trotzdem sind von 40 hier arbeitenden Kollegen nur 17 organisiert; diese entfallen auf drei Werkstätten. Da in kürzester Zeit in der Eisengießerei von Frey u. Beccard Maßregelungen zu befürchten sind, so eruchen wir den Zugang von Schlossern, Schmieden, Formern und Vergoldern auf Eijen fern zu halten.

Striegau. In dem Bericht über die schlesische-pommersche Konferenz am 24. Februar 1901 soll es heißen, daß nicht Schweidnitz, sondern Striegau den 10stündigen Arbeitstag in allen Betrieben erriegen hat.

Tönning. Endlich regen sich auch die hiesigen Metallarbeiter. In einer am 21. April abgehaltenen öffentlichen Versammlung referirte Kollege Junge-Panburg über den Zweck und Nutzen des D. M. A. Beschäfter Beifall wurde dem Redner von ca. 150 Personen besuchten Versammlung zu Theil. Zu der nach Schluß derselben stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde die Gründung einer Zahlstelle beschloffen. In die Verwaltung wurden gewählt die Kollegen Fr. Hansen, H. Witt, G. Schaller, Fr. Schmidt und W. Hegen. Es ließen sich noch 13 Kollegen aufnehmen und weitere Aufnahmen wurden in der am 27. April stattgefundenen Versammlung gemacht, so daß wir jetzt 49 Mitglieder haben. Es ist Aufgabe der Kollegen, die uns noch Fernstehenden für die Organisation zu gewinnen.

Tönnischeide. In der Mitgliederversammlung vom 20. April wurde lebhaft Klage geführt über das brutale Verhalten einiger Meister gegen die in der Schlossfabrik-Aktiengesellschaft vorm. Wihl, Schulte & Schlagbaum beschäftigten Arbeiter. Besonders ist es der Meister der Schlüsselmacherei, der sich den Arbeitern gegenüber ausdruückt erlaubt, die uns der Anstand verbietet, sie hier wiederzugeben. Trotzdem die Arbeiter schon manchmal vorstellig geworden sind und sich dieses rüpelhafte Benehmen verbeten haben, ist bis jetzt noch keine Abhilfe geschaffen worden. Hoffentlich redet die Firma jetzt ein ernstes Wort mit dem Meister, sonst sehen wir uns veranlaßt, in einer öffentlichen Versammlung Stellung zu nehmen. Auch wurde es scharf verurtheilt, daß der Meister der Schlosserei, J. Garrenkoten, als Nebenwerb ein Spezereimaarengeschäft führen darf. Da der Mann die Bestellungen für die Arbeiter ausschreibt, ist es erklärlich, warum einige Arbeiter ihre Waaren bei dem Meister holen, die sie zu demselben Preise in dem Orte haben könnten, wo sie wohnen. Man sollte meinen, daß die Firma ihre „Meister“ doch wenigstens so bezahlt, daß sie auf einen solchen Nebenwerb nicht ananemien wären.

und dieses ebenso verbieten, wie im vorigen Jahr einem Arbeiter das Mitbringen von Flaschenbier. Erwähnt wurde noch, daß die Firma Trappmann & Comp., trotzdem sie wegen Mangel an Aufträgen Arbeiter entläßt, Samstag die Arbeitszeit um eine Stunde verlängerte. Herr Trappmann meinte, es ist in den letzten Jahren „Mode“ geworden, daß die Arbeiter um 6 Uhr Feierabend machen, wir wollen jedoch wieder bis 7 Uhr arbeiten. Da die Arbeiter nicht organisiert sind, müssen sie jetzt die „Mode“ des Herrn Trappmann mitmachen.

Schmiede.

Zeit. Zugang von Schmieden ist nach der Kinderwagenfabrik von Sobersky wegen Differenzen fernzuhalten.

Feilenhauer.

Darmstadt. Am 27. April hielten die Feilenhauer eine gut besuchte Versammlung ab, zu der die Weinheimer Kollegen erschienen waren. Kollege Frenzel stattete Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Arbeits-Nachweis, der für richtig befunden wurde. Frenzel besprach sodann die traurigen Zustände, die in der Feilenhauererei herrschen. Helft mit, daß wir vorwärts kommen, denn nur durch Einigkeit können wir etwas erzielen. Es wurde beschloffen, den Arbeits-Nachweis hochzuhalten; derselbe befindet sich bei Kollege Fr. Frenzel, Ketschstraße 18. Umschauen ist streng verboten.

Konferenz der Metallarbeiter Thüringens.

Der Delegirten der am 12. Mai ds. Js. stattfindenden Thüringer Landeskonzferenz in Gera zur gest. Kenntniznahme, daß das Empfangskomitee im Wartesaal III. und IV. Klasse sich befindet. Wir eruchen die Delegirten, sich dorthin zu bemühen, um nähere Informationen entgegennehmen zu können. Erkennungszeichen: blaue Schleißen.

Rundschau.

Internationale Streikstatistik. Trotz des wirtschaftlichen Rückgangs war auch in diesem März eine Zunahme der Streikfälle gegen den Vormonat zu verzeichnen. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und England begannen nach den Ueberstößen der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ im März 128 Anstände gegen 68 im Februar. Große Anstände sind jedoch wenig zu verzeichnen. In Schottland gab es Ende-März einen Schiffbauersstreik. Ungefähr 3000 Arbeiter der Falterfeld-Schiffswerft am Clyde sind wegen einiger auf die Verwaltung der Werft bezüglichen Fragen in Ausstand getreten. In der Provinz Blekinge (Schweden) streiken 1300 Steinhauer wegen Lohnreduzierung. Häufig waren Lohnbewegungen in Italien. Bei Verona sind die Landarbeiter mehrerer Ortshaften in den Ausstand getreten, um eine Erhöhung ihres Lohnes durchzusetzen. In Bobeno (Ferrara) haben die Arbeiterinnen, die bei der Bestellung des Hauses beschäftigt sind, aus dem gleichen Grunde die Arbeit niedergelegt. In Bologna streiken 500 Bäcker. Eine starke Gärung machte sich schon im März unter den Schauerleuten und Hafenarbeitern in den italienischen Seestädten bemerkbar. Die Streikbewegung, die im April ihren Höhepunkt erreichte, begann in dem Neapel benachbarten Toppe Annunziata.

Ueber die Neueingelung der Gewerbeaufsicht in Hessen veröffentlicht das dortige Regierungsblatt eine Verordnung, welche mit dem 1. Mai in Kraft trat. Danach werden fünf Aufsichtsbezirke eingerichtet, und zwar die Gewerbe-Inspektion Darmstadt für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau, Bensheim und Heppenheim, die Gewerbe-Inspektion Offenbach für die Kreise Offenbach, Dieburg und Erbach, die Gewerbe-Inspektion Siegen für die Provinz Oberhessen, die Gewerbe-Inspektion Mainz für die Kreise Mainz und Bingen, die Gewerbe-Inspektion Worms für die Kreise Worms, Oppenheim und Alzei.

Die Angliederung kaufmännischer Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte befürwortet eine an den Bundesrath gerichtete Petition der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beiräthe des Berliner Gewerbegerichts.

Ein neugieriger Landrath. Wie dem Gothaer Volksblatt aus Gräfzroda mitgetheilt wird, verlangt der Schultheiß Graf im Auftrag des Landrathskamtes Ohrdruf vom dortigen Streikkomitee der Holzarbeiter, daß es ihm die vom Verband und die ihm freiwillig zugewandten Geldsummen angebe. Was der Herr Landrath doch neugierig ist! Mit Recht gibt das Gothaer Volksblatt dem Streikkomitee den Rath, dieses mehr als eigenthümliche Verlangen rundweg abzulehnen. Stein Mensch, auch der Landrath von Ohrdruf nicht, hat ein Recht, danach zu fragen, wie viel und von wem streikende Arbeiter Geld bekommen, außer denen, die solche Gelder einbringen. Wenn das der Herr Landrath nicht weiß, so muß es ihm ziemlich deutlich begreiflich gemacht werden.

Die Petition des Verbands deutscher Berg- und Hüttenarbeiter betreffend Ergänzungen zu Titel III, IX und VII des Allgemeinen Preussischen Berggesetzes, welche an das Ministerium für Handel und Gewerbe und an das Abgeordnetenhaus gerichtet ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie zerfällt in 3 Theile. Erstens wird verlangt, daß Titel III eine Fassung erhält, nach welcher: Die Schicht unter Tage nicht 9 Stunden übersteigen darf. Die Beschäftigung von weiblichen Arbeitern auf Bergwerken und deren Nebenanlagen ausnahmslos verboten wird. Arbeiter unter 16 Jahren unter Tage nicht beschäftigt werden dürfen und auf Bergwerken und Nebenanlagen, welche nicht als 20 Arbeiter beschäftigen, ständige Arbeiterauschüsse einzusetzen sind, deren Mitglieder von den größtjährigen Arbeitern aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl bestellt werden. Zweitens soll dem Titel IX als Absatz 3 des § 196 angefügt werden, daß zur Unterstützung der Berginspektoren, soweit sich ihre Kontrolle auf Grubenarbeiten und den Schutz der Arbeiter bezieht, diesen Hilfskontrollreure, deren Wahl wie die Wahl der Arbeiterauschüsse vorgenommen werden soll, beizugeben sind. Dann folgt in 56 Paragraphen eine neue Fassung des Titel VII, welche die Reorganisation der Knappschafts-Unterstützungskassen (Ordnung, Unterstutzung und Pension) verlangt.

Bildung von Knappschäfts-Vereinen, die möglichst ganze Bezirke umfassen sollen; die Existenz der kleinen Kassen, von denen einige unter 100 Mitglieder haben und deshalb mancher Bergmann seine ganzen Ansprüche verliert, soll aufgehoben.

Vom Nutzen der Gewerkschaften. Im dänischen Folkething wurde kürzlich über eine Anfrage der Sozialdemokraten an den Ministerpräsidenten: Was er gegen die sich immer mehr ausbreitende Arbeitslosigkeit zu thun gedenke, verhandelt. In seiner Begründung der Interpellation führte der Folkethingmann J. Jensen u. A. aus, daß im Jahre 1868 8 Prozent der Bevölkerung Kopenhagens Armenunterstützung bezogen hätte, jetzt dagegen nach einem Menschenalter sozialdemokratischer (d. h. vor allem in diesem Falle „gewerkschaftlicher“) Tätigkeit würden nur 2 1/2 Prozent der Bevölkerung unterstützt. Bisher hätten die Gewerkschaften ihren Arbeitslosen selbst einigermassen geholfen, was man daraus ersehen könne, daß die Armenlasten sich nicht vergrößert hätten, auf die Dauer würde das die Kräfte der Gewerkschaften aber übersteigen. Der Minister Branssen hatte vor einem Jahre gesagt: Es entspreche nicht dem Fortschritt unserer Zeit, daß Der, der eine Waare kauft, den Preis bestimmt, sondern Der, der sie verkauft, und wenn man nicht zu einem Spottpreis verkaufen wolle, einige man sich darüber, nicht unter einem bestimmten Preise zu verkaufen. Das sei der Weg, auf dem der Arbeiterstand vorwärts schreiten müsse, und er glaube, daß es keinen anderen Weg gäbe. — Ein bürgerlicher Abgeordneter äußerte: Er sei für hohe Löhne der Arbeiter eingenommen, denn nur dadurch würde die Bevölkerung kaufkräftig. Er wäre dafür, daß man die dänischen Arbeiterführer auf Staatskosten ins Ausland schickte, daß sie auch dort die Arbeiter so gut organisierten, wie in Dänemark und daß sie ihnen zeigen könnten, wie sie höhere Löhne erlangen. — Die Debatte schloß damit, daß das Folkething einstimmig die Regierung aufforderte, die vorliegenden Staatsarbeiten schleunigst in Angriff zu nehmen, um den Arbeitslosen so weit nur irgend möglich Beschäftigung zu geben.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg). Bekanntmachung.

Die rapide Zunahme unserer Kasse an Mitgliedern und Verwaltungskosten macht die weitere Anstellung eines Hilfsarbeiters im Bureau der Kasse notwendig. Mitglieder, welche auf diesen Posten reflektieren, der mit 36 M wöchentlich besoldet wird, werden ersucht, eine selbstgeschriebene Offerte, welche auch die Hauptnummer des Mitgliedsbuches enthalten muß, spätestens bis zum 29. Mai 1901 an die Hauptverwaltung einzusenden.

Der Vorstand.

Litterarisches.

Die Kunst der Rede, von Manfred Wittich, ist ein soeben im Verlage von Richard Lipski in Leipzig erschienenem, 107 Seiten starkes Büchlein bestellt. Wir müssen gestehen: Manfred Wittich, der selbst ein geschätzter Redner ist, hat es verstanden, nicht nur dem Anfänger in der Redekunst, sondern auch dem langjährigen geübteren Redner eine Menge Rathschläge zu erteilen, die zu beherzigen der Mühe werth ist. Der Verfasser hat recht, wenn er in seinem Vorwort sagt: „Unsere Naturwissenschaften und Technik hat im Dienste des sogenannten Kulturfortschrittes Gemwichtiges geleistet. Man hat die Naturkräfte und Naturkräfte in Mineral-, Pflanzen und Thierreich nutzbar gemacht: wenn man aber das Gebiet der Geistes- oder sagen wir Menschenwissenschaften überblickt, kommt man zu dem Ergebnisse, daß hier noch eine Menge Schätze zu heben sind durch Entdeckung und Ausbildung aller Anlagen und Fähigkeiten, die in Jedem im Keime vorhanden sind. Zu diesen gehört die Sprache, die Rede.“ Wir wünschen dem Schriftsteler, um das Sprachdenken, die Rede zu fördern, auch in unseren Kollegentreisen die weiteste Verbreitung.

Briefkasten.

F. St., Götting. Wenden Sie sich an die Verlagsbuchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 19, Reuthstraße 2.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Albstadt.** Samstag, 18. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den 12 Aposteln.
- Angsbürg.** Samstag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
- Barmen-Eberfeld.** Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Paul, Große Allee 26, Eberfeld.
- Bayreuth.** Samstag, 18. Mai, Abends 8 Uhr, bei Görl, im „Heiligen Kreuz“.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, den 11. Mai, für den Norden bei Dredt, Adersdrage 123. Mittwochs, 15. Mai, für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Sonnabend, den 18. Mai, für Nord bei Jäger, Waldstraße 8.
- Berlin.** Gas-, Wasser- und Heizungsrohrleger. Sonntag, den 12. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Berlin.** Schraubendreher. Sonntag, den 12. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Grotmann, Kanakstraße 27.
- Berlin.** Kammelschurg. Montag, den 13. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Müller, Türschmidtstraße 37.

- Bielefeld.** (Allgem.) Samstag, den 18. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kahl, Kaiser-Wilhelms-Platz.
- Bitterfeld.** Sonnabend, den 18. Mai, im Restaurant Delzner.
- Bodrum.** Sonntag, den 19. Mai, Vorm. 11 Uhr, bei Förster, Moltkemarkt 12.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 18. Mai.
- Canstatt.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 11. Mai, in der „Gute“, Marktstraße.
- Essen.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Engel“.
- Hannig.** Donnerstag, den 16. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale Brodbänkegasse 11.
- Hornhadt.** Samstag, den 18. Mai, in „Cramers Bierhalle“, Dieburgerstraße.
- Huisburg.** (Allgem.) Sonnabend, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.
- Hilfenach.** Freitag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im „Fröhlichen Mann“, Lutherstraße.
- Essen.** (Allg.) Freitag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, in Borussia-Säle, Poststraße.
- Erfurt.** (Allgem.) Sonnabend, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Gotthardt“, Gotthardtstr. 46.
- Erlangen.** Jeden letzten Samstag im Monat, Abends 8 Uhr bei Schnapp.
- Freiburg i. S.** Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. des Monats, Abends 8—10 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder.
- Freiburg i. B.** Samstag, 11. Mai, Abends 8 Uhr bei Schwabe.
- Gelsenkirchen.** Samstag, den 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Bielermeier, Vereinsstraße.
- Göhring.** Sonnabend, den 18. Mai. Von da ab alle 14 Tage bei Bircher. — Arbeitsnachweis beim Kollegen Zimmermann, Ernststraße 500. Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—8 Uhr. Umschauen streng verboten.
- Grünberg.** Sonnabend, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Braunen Hirsch“. Neuwahl eines Bevollmächtigten.
- Halle a. S.** Sonnabend, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Konzerthaus“, Karlstraße 14 gemeinschaftliche Versammlung aller Sektionen. Besprechung der Anträge zur Generalversammlung.
- Hamburg-Horn.** Sonnabend, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Muhl, Horner Landstraße.
- Hannover-Juden.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Fiene, Rademacherstraße 1.
- Hof a. M.** Samstag, 18. Mai, Abends 9 Uhr, in der „Sonne“.
- Ingolstadt.** Sonntag, 12. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur „Farbe“, Paradeplatz. Wichtige Angelegenheiten.
- Karlsruhe.** (Allgem.) Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Möhrlein.
- Karlsruhe.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Möhrlein, Kaiserstraße 13. Stellungnahme zur Generalversammlung.
- Kollbus.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats bei Giesl, Schlosserstraße.
- Krefeld.** Samstag, den 18. Mai, Abends 9 Uhr, im Krefelder Bierhaus, Rheinstr. 134.
- Lambrecht.** Sonntag, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr, bei Schloffer.
- Memel.** Mittwoch, 15. Mai.
- Merseburg.** Sonntag, 19. Mai, Vorm. 11 Uhr, in der „Jantenburg“.
- Mügel.** Sonnabend, den 18. Mai, Abends 8 Uhr Bahlabend im „Frischings Gasthof“.
- Neu-Hanburg.** Sonntag, 12. Mai, Vorm. 9 Uhr, bei Bertram. Vortrag des Kollegen Fietelbach-Frankfurt. — Die Bismarck-Bücher sind mitzubringen.
- Nordenham.** Sonntag, 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr, bei B. Löffelweid.
- Nürnberg.** (Allgem.) Samstag, 18. Mai, im Café Markt, Brechtelgasse.
- Oldenburg.** Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Wehrkamp, Kurdstraße.
- Reutlingen.** Jeden 1. Samstag, Abends 8 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, bei Höppler, zur „Germania“.
- Reinick.** Sonnabend, den 18. Mai, in der „Sarnowhalle“.
- Rödelheim.** Montag, den 13. Mai, Abends 9 Uhr, im Gasthaus zur „Trambahn“.
- Schw. Gmünd.** Samstag, 11. Mai, Abends 8 Uhr, in der „Sonne“.
- Schw. Hall.** Samstag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im „Königshaus“, Heilbronnstraße 83.
- Schwaldbach.** Sonnabend, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Baumoni.
- Söllingen.** Samstag, den 18. Mai, Abends halb 9 Uhr bei v. Seels, Kronenbergerstraße.
- Wiesbaden.** Jeden 1. und 15. des Monats bei Karl, goldene Leitstraße.
- Wiesbaden.** (Allgem.) Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Koch, Hermannstr. 1.
- Wolfsenbüttel.** Sonnabend, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Blauen Engel“. Vortrag.
- Würzburg.** Samstag, 11. Mai, Abends 8 Uhr, bei Bullinger.
- Zwick.** Sonnabend, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Eyndler, Gartenstraße.
- Zwick.** Samstag, 18. Mai, Abends 8 Uhr, bei Otto Herzland.
- Berlin.** Sonntag, 9. Juni, 16. Juni und 23. Juni, Vormittags 9 Uhr finden in der „Urania“, Landensstraße für unsere Mitglieder Vorstellungen statt. Zur Darstellung gelangt: „Unser Rhein“. Billets à 70 Pfg. inkl. Garderobe sind bei den Kassieren sowie im Verbandsbureau erhältlich.
- Berlin.** In unserer 10jährigen Stiftungsfest findet am Sonnabend, den 22. Juni ein großes Sommerfest auf der „Secterschiff-Lichtenberg“ statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. Billets sind durch die Kassierer und das Verbandsbureau zu beziehen.

- Berlin.** Zur Besichtigung des Riesen-Fernrohrs der Dreptow-Sternwarte sowie zum Eintritt zu den Vorträgen daselbst sehen unseren Mitgliedern Billets zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 60 M zur Benutzung an beliebigen Tagen zur Verfügung und sind dieselben bei allen Kassieren, sowie im Verbandsbureau, Engelauer 15, erhältlich. Ebendasselbst sind noch eine Anzahl „Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz“ zu dem ermäßigten Preise von 10 M zu haben.
- Gelsenkirchen-Schalker.** Bevollmächtigter: August Penne, Auguststraße 27, in Gelsenkirchen.
- Hirschberg i. Schl.** Kassier: Wilhelm Küffer, Dreher, Strauß 66. Reisegeld wird ausbezahlt von halb 7—8 Uhr Abends.
- Hegnitz.** Der Dreher Jakob Gurling, geboren am 22. 2. 75 in Augsburg, B.-Nr. 140992, eingetreten am 12. 10. 1896 in Görlitz wird ersucht, seine Adresse an die Ortsverwaltung Hegnitz gelangen zu lassen. Es handelt sich um eine wichtige Sache.
- Reutlingen.** Reisegeld bei Carl Härtner, Metzgerstraße 23. Von 7—8 Uhr Abends.
- Schleiz.** Verkehrslokal: Restaurant zur guten Quelle, auf dem Neumarkt C, Nr. 2.
- Stahlfurt.** (Zeilenhauer.) Organisierte Kollegen erhalten bei E. Schäfer, Wachtelstraße 4 1/2 Mittags von 12—1 und Abends von 6—7 Uhr. Umschauen bei Verlust des Geschenkes verboten.
- Wegscheid.** Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrt) Metallarbeiter-Fahnenweihe. Abmarsch halb 4 Uhr vom Hafen.
- Wiesbaden.** (Sektion der Spengler u. Installateure.) Himmelfahrt, Morgens 5 Uhr. Treffpunkt: Emserstraße und Schwalbacherstraße.
- Zwickau.** Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag) Ausflug zum Reichstagsabgeordneten W. Stolle nach Gersau bei Glauchau. Abfahrt 5 Uhr 57 Min. bis Schönbrunnchen. Diejenigen Kollegen, welche sich daran beteiligen wollen, werden ersucht sich spätestens bis Montag, den 13. Mai bei dem Bevollmächtigten zu melden.

Gestorben.

In Chemnitz der Zeilenhauer Bernh. Manitius, 58 Jahre alt, an Herzleiden. — In Heilbronn der Silberarbeiter Aug. Ruhn, 28 Jahre alt, an Herzschlag.

Öffentliche Versammlungen.

Martinlamitz. Sonntag, 12. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei Hertel. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und was bietet er seinen Mitgliedern.

Privat-Anzeigen

Insertate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Petitzeile beträgt 50 Pfg.

Hotel Bellevue, Emden.

Beherrschung reisender Kollegen. Restauration, gute Küche. Versammlungslokal, Fremdenzimmer und Garten. 48] Circa 50 Betten. Albert Jens.

Marken- und Stempel-Fabrik
Jean Holze
Hamburg, Drehbahn 45. [41]
Preislisten gratis und franko.

Der Metallarbeiter.

Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.
Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fraisen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Mandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konisch Drehen mittelst Meißel u. Support. Gewinberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewinnetabellen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Zahnräder, sowie Fraisen von Zahnrädern und anderes. [2]
Biele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Const. Haas, Köln-Ghrenfeld, Piusstraße 2a.
1 Stüd M 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 Stüd 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Es wird um die jetzige Adresse des Metallarbeiters **Fz. Sandhofer**, zuletzt in Schönheide u. Bergedorf in Stellung gebeten. Etwasige Auslagen werden vergütet. 46] S. Richter, Nürnberg, Varenshangstr. 25, 2.

Der Schlosser **Wilhelm Grebler** wird ersucht seinen Aufenthalt so schnell wie möglich seinen Eltern, Willhörner Deich 33, Hamburg, anzugeben. 49]

Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
(Touristen- u. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren.
1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. M 1,50.
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.